Bot.
o.
213.

~~K. VIIII 38~~
~~K 91 78~~
Bct. o. 213

A. Das äusere oder obere Stück Holtz des Baumes 2½ Elle lang.
B. Die äuserste Rinde mit den Buchstaben und Zahlen.
C. Die innere Seite oder Fläche, mit eben den Characteren.
D. Das Mittel Stücke gegen den Kern zu mit eben der Bezeichnung.
EE. Der mittel Punckt des Baumes oder Marck=Linie.
FF. Die Höhlung zwischen dem Ober und Mittel Stück Holtze von 1½ Elle.
GG. Der gantze Umfang des Stames von unten auf über der Erde von 1½ Elle.
hh. 5. Zoll dickes Holtz unter der äusersten Rinde mit 19. Jahrs Circuln.
ii. Obere Fläche des Mittel-Stücks.

Krebs delin. Landesh. Siles.   Strachowsky sculps. Vratisl.

Freye Gedanken
über das
Seltne und Betrachtungs würdige
an einem zu Landeshutt 1755.
gefällten
Buchen=Baum
mit welchen
die physicalische Mögligkeit
deßelben
aus sichren Gründen der Natur Wißenschafft
darstellet

M. Ernst Daniel Adami

des Lateinischen Schul=Collegii zu Landeshutt Con=Rector, des Chori Musici Director, wie auch der Königl. deutschen Gesellschafft zu Königsberg in Preußen ordentliches, und der correspondirenden Societæt musicalischer Wissenschafften in Deutschland Mitglied.

P. Ildephons. Schwarz

Breslau
bey Carl Gottfr. Meyer.
1756.

Einem HochEdlen
Raths = Collegio
der Königl.
Weichbild=Stadt Landeshutt

widmet

diese geringen Blätter

zum Zeugniße seiner besondern Hochachtung und Ergebenheit

unter Anwünschung vieles Seegens

der

Verfasser.

Sie sind es, Geehrteste Väter, die das seltne Baumstücke mit Aufmerksamkeit am ersten betrachtet. Ihre erweckte Begierde wünschte die Entstehungs-Art desselben aus richtigen Gründen der Natur-Lehre zu wißen, da man dasselbe vor nichts weniger als einen Theil von einem Wunderbaum zu achten hätte. Ihre Gewogenheit muthete es meinen stillen Abend-Beschäfftigungen güttigst zu, freye Gedanken schriftlich darüber abzufaßen. Was konte mir liebers seyn, als durch die eilfertige Bewerkstelligung einen Beweiß meiner unverdroßnen Dienstfertigkeit abzulegen, zu der ich mich vor schuldigst erachte. Hier sind sie! die Weitläuftigkeit derselben zeigt zur Gnüge mit was vor Sorgfältigkeit ich das Curiosum selbst von in-

 nen

nen und außen angesehn. Ich habe mich bemühet aus der innern wesentlichen Natur und den von außen dazugekommnen Zufälligkeiten die physicalische Mögligkeit zu zeigen, nach welcher das Seltne und Merkwürdige gantz natürlich in dem Gewächse des Baums erscheinen könne. Auf Ihren Beyfall kommt es an, ob ich die Sache zu Dero Vergnügen erörtert, wie es mein Wille und die Absicht meiner Bemühung gewesen. Ich wünsche dabey, daß die Ueberzeugung so lebhafft seyn möge, als ich und andre dieselbe schon empfunden, ehe sich diese schlechte Abhandlung vor Dero Augen gestellet. Mehr setze ich dazu nichts, als daß ich mit der verbindlichsten Versicherung meiner Hochachtung bin

Dero

Landeshutt 1756. den
1. Jan.

gehorsamster Diener
M. Ernst Daniel Adami.

Te quæso, vanum ne putes ludibrium
Sic magnus etiam vivit in ligno Deus.

§. 1.

Die Natur ist niemahls müßig. Ihre mühsamen Werke sind um desto betrachtungs-würdiger, je seltner die Meister-Stücke sind, die der scharfsinnigste Witz bey anzustellender Untersuchung in ihrem Ursprunge, Fortgange und Entwickelung nicht immer aufzuklären weiß. Wir würden straffällig werden und den Absichten unsers Lebens gänzlich zuwider handeln, wenn wir auf die schönen Wirckungen ihrer unverdroßnen Arbeit nicht ein aufmercksames Auge richteten. Ja wir wären zu tadeln, wenn wir ihren so seltnen Spuren nicht nachgiengen und mit sorgfältiger Forschung ihren wunderbaren Gängen nicht nacheyleten, bey denen so vieles dem menschlichen Geschlechte zur Bewundrung und Belustigung vorgelegt wird. Sie entdeckt ihre Schönheiten nicht immer auf einmahl, die das aufgeheiterte Auge reitzen. Sie gehet Schritt vor Schritt und dringet durch

> Die Natur, welche immer geschäfftig ist, bemüht sich stets den Einwohnern der Welt ihre Kunst-Stücke nach und nach zu entdecken.

gewiße Zeit-Puncte in das Hertze eines vernünfftigen Zuschauers. Man frage nicht erst nach triftigen Gründen, da die tägliche Erfahrung vor ihre Bemühungen redet. Sie braucht theils Zeit zu ihren artigen Wercken, die nicht in einem Augenblicke entstehen, theils aber will sie das Hertze des wohlgesinnten Menschen Stuffenweise auf die vollkommenste Kunst des allgemeinen Weltbeherrschers zu leiten bemüht seyn, der von seinen Geschöpfen beym Anblick derselben verehret und verherrlicht seyn will. Zugleich aber auch jeden erwecken der unermüdeten Natur in gleichem Fleiße nachzuahmen.

§. 2.

Wir sind verbunden, die seltnen Schau-Spiele der Natur zu prüfen.

Wir sind verpflichtet die seltnen Spiele der Natur zu untersuchen; jemehr unser gantzer Inbegriff der Leibes- und Seelen-Kräfte zum Dienste des höchsten Gebiethers gewidmet sind, ihn auch in dem kleinsten Tropfen, der am Eymer hängt, zu erkennen und zu bewundern. Wer wolte dabey schüchtern seyn, da die Qvellen der Natur-Lehre so reich, die uns die schönsten Beweise im Ueberfluße darreichen die Mögligkeit nicht nur mit Gründen gehörig einzusehen, sondern auch bey der Wircklichkeit auf sichre Gedancken zu leiten, die uns vor allerley Aberglauben bewahren.

§. 3.

Unsre Vorfahren haben diß bey

Jene Zeiten, in denen die Köpfe der Gelehrten noch mit zuvieler Düsternheit verhüllet, und bey offnen Augen dennoch in der Finster-

niß tappten, waren so glücklich nicht, die so seltnen Erscheinungen auf dem Erdboden besonders rarscheinenden Baum-Gewächsen zu untersuchen. Es fehlte ihnen theils an gehöriger Erkäntniß, theils durfften sie ihre Meinung nicht immer so frey heraus sagen, weil der Aberglaube die Oberhand hatte, der fast den grösten Theil der Welt mit einem dicken Dunst und Nebel überzogen hatte.

ihrer mangelhafften Erkäntniß nicht so getrost thun können.

§. 4.

Wer darf bey so bewandten Umständen sich daher wundern, daß der Mangel der Einsicht so ungeheure Meinungen ausgebrütet, und der Aberglaube eine so erstaunende Menge erdichtete Wunder bis auf unsre Tage zum Gelächter in der Dummheit niedergeschrieben, aus denen ein Vernünftiger wenig oder nichts mehr machet? Wir könnten ein gantzes Heer dergleichen Fabeln hier anzeigen, wenn es der Raum verstattete und wir unsern Lesern nicht ohne dem schon zutraueten, daß die Aussage keiner Bestättigung durch Exempel benöthiget wäre.

Der große Mangel der Einsicht und Aberglaube ist daher die Qvelle so vieler erdichteter Wunder.

§. 5.

Ich gedenke hier nur der seltnen Gestalten, und Buchstaben in Baumgewächsen, die unsre Vorfahren vor dem Zeit-Puncte der aufgeklärten Wißenschafften wahrgenommen. Sie wurden bey der Entdeckung derselben oft gar ungemein furchtsam. Ihre Einfalt heckte Meinungen aus, die zum äusersten Schrecken waren. Sie überredeten sich gewißer besondrer

Die seltnen Figuren und Buchstaben in Baumgewächsen haben in vorigen Zeiten viel Aufsehu gemacht.

Gerichte, mit denen die Gegend im Zorne heimgesucht werden solte, oder sie prophezeyeten ohne hinlänglichen Grund künftige Begebenheiten, die mit Furcht und Zittern zu noch erwartender und unausbleiblicher Erfüllung kommen würden. Dergleichen fabelhaffte Gerüchte erweckten ein großes Aufsehen bey der Einfalt.

§. 6.

Einige Erfahrungen derselben.

Die Ephemerides der Naturae Curiosorum die zu Nürnberg gedruckt worden, erzählen in der 238. Anmerkung ein ganz besonderes Exempel von Regenspurg, woselbst ein Zimmermann zu seinem Gebrauch das Dickeste von Büchen-Holtze spaltete, und einen am Galgen-hangenden Dieb abgebildet fand. Man brachte das Stücke dem dasigen Professori Philosophiae der es nicht ohne Verwunderung betrachtete. Tentzel hat in seinen Monathlichen Unterredungen pag. 930. eine gleiche Erfahrung niedergeschrieben, über welche die Herren Abgesandten zu Regensburg von dem Altdorffschen Natur-Kundiger Hr. Prof. Sturm das Urtheil begehrten. Es war nehmlich ein Stück Büchen-Holtz gefunden worden, in welchem man inwendig römsche Buchstaben antraf, die ein Unglück oder Weißagung anzeugen solten. Zu Harlem in Holland zeigte man 1628. im Blumenthal einen zerspaltnen Ast eines Apfelbaums, da man unter der Schaale die Figur eines Bischofs, Nonne, und verschiedner Geigen befand. So glaub- und merckwürdig

würdig diese Spectacula naturae sind; so sehr bedaure ich, daß man diese Schau-Stücke nicht zuverläßig aufgekläret und die Art und Weise in der Entstehung so seltner Abbildungen unter der Baum-Rinde einer triftigen und hinlänglichen Auflösung werth geachtet. Der Ausdruck einer Curiositaet sättiget nicht die Begierde des Lesers.

§. 7.

Doch nicht nur vorgedachte Spiele der Natur reitzen uns zur Prüfung, sondern vielmehr eine entdeckte Seltenheit auf hiesigem Landshutschen Gebirg-Gefilde soll unsren Griffel zu näherer Aufmerksamkeit locken. Die geehrtesten Väter dieser Stadt, denen mein stiller Fleiß in und außer meinen Ampts-Pflichten mit allem Gehorsam gewidmet, haben in dem verfloßnen Sommer auf dem hiesigen so genandten Buchen-Berge des Stadt-Pusches nebst andern einen von ohngefehr 1½ dicken Buchen-Stamm zu rathhäußlichem Gebrauche fällen und solchen bey der Spaltung im Monath December 1755. durch Vorhaltung des Einheitzers zu näherer Besichtigung erhalten. Auf der äuserlichen Rinde des Scheites bemerkte man ziemlich verwachsen, doch noch gantz deutlich in großer Bildung zu erkennen, die Buchstaben I. C. H. M. nebst der darunterstehenden deutschen Zahl 1736. 5. Zoll tief unter der Rinde im frischen Holtze sahe man diese römische Buchstaben und Zahlen von kleinerer Gestalt noch einmahl, in der Weite eines starken

Ein gefundnes Curiosum auf hiesigem Landshutschen Gefilde wird angezeigt.

starken Meßer Rückens. Endlich fand man sie noch auf der einen Seite inwendig in einer qveer Hand breiten abgesonderten Höhlung auf dem Stück Holze gegen den Kern zu. Die Buchstaben sowohl als die Zahlen erblickt man in dem perpendiculairen Stande schier 3tehalb Qverfinger hoch in gleicher Weite von einander, doch auf beyden Flächen in der Höhlung von verschiedner Farbe. Die Gewogenheit meiner hochwerthen Gönner hat mir die Ehre erwiesen diese zerschlagnen Stücke güttigst mitzutheilen und das Vertrauen in meine geringe Einsicht natürlicher Erkäntniß gesetzt, meine unvorgreifliche Gedancken darüber aufzusetzen. Ich thue es um desto williger, da ich dabey das Glücke habe Einem HochEdlen Raths-Collegio der berühmten Stadt Landeshutt meine besondre Verehrung und Hochachtung eilfertigst zu zeigen, mit der ich denselben bis an mein Grab verbunden seyn werde.

§. 8.

Abfertigung der Einfalt, welche die Sache vor übernatürlich achtet.

Ehe ich die Sache mit einem schärferen Auge näher betrachte und das Seltne derselben aufkläre, finde ich vor rathsam der Einfalt und Unwißenheit mit freyem Munde ins Gesichte zu sagen, daß ihre schon verbreitete Vorurtheile gänzlich ungegründet. Sie fällt blindlings zum äusersten Abscheu der Vernünftigen, ja selbst zum Nachtheil des güttigen Schöpfers aufs übernatürliche ohne alle Erhebligkeit. Andre, die bey Untersuchungen der Gelehrten immer scheel sehen, wollen aus solchen Begeben-

benheiten offt gar nichts machen. Das sind aber muthwillige Verächter der Natur, die gar nicht gerührt seyn wollen. Denen ist die Natur immer ein stummer Redner, aber sie bleiben aus Boßheit blind und verdienen, daß ihnen der Staar gestochen werde. Sie gehören zu den Geferthen der Mißgünstigen, die der mühsamsten Prüfung zum Voraus einen Schandfleck nach Gewohnheit anhängen, solte er auch nicht größer seyn, als der Schaum einer Fliege. Wie elend sind unsre Tage, die so armseelige Mißgeburthen in dem Schooße einer aufgeklärten Gelehrsamkeit tragen müßen! Die Lippen der Unverständigen nahmen bald in den ersten Tagen der Entdeckung ein Wesen von unendlicher Kraft zur Ursache dieser selten vorkommenden Erfahrung an, das durch einen Blitz-Strahl diese Buchstaben und Zahlen in dem Buchen-Baum plötzlich gebildet. Ihr voreiliges Urtheil bezog sich auf die seichtesten Gründe und verdiente kaum angehört, sondern vielmehr verlacht zn werden. Ich kan die Mögligkeit übernatürlicher Begebenheiten überhaupt nicht läugnen, da die Veränderungen in der Welt zwar hypothetisch aber nicht schlechterdings nothwendig. Der gegenwärtige Fall aber ist noch von keiner solchen Erhebligkeit, die es erfoderte zu einem Wunder die Zuflucht zu nehmen. Die Ordnung der Natur fällt jedem ins Auge. Das Wachsthum des Baums erblickt man aufs schönste nach den Gesetzen, welche der Natur in der

Ent-

Entstehung eines vieljährigen Baumes eigen. Die gantze Erfahrung streitet wieder die Gedancken losen Aussprüche der aufgeblasnen Unwißenheit. Weg demnach Alberne! geht in die Hör-Saäle der Natur-Bemercker, oder schweigt um vom Spotte frey zu seyn, mit eurem unzeitigen und leeren Geschwätze. Macht die Lieblinge ächter Weißheit nicht irre, die nach ihr mit Ernste fragen. Mit euch rede ich nicht. Ihr gehört noch in die Rolle derer, die die Sonne am hellen Mittage läugnen, deren heiße Strahlen euch doch auf den Scheitel brennen!

§. 9.

Die Begebenheit ist gantz natürlich.

Wir müsten der ersten nothwendigen Wahrheiten gantz unkundig seyn, und die Haupt-Gründe der Vernunft verläugnen, wenn wir dieses rare Schau-Stücke der Natur aus keinem andern Gesichts-Puncte betrachten könten. Man laße die Vernunft nur reden, die da fähig ist den dicken Nebel aufzuklären. Man folge dieser treuen Führerin hinter den Vorhang, die allen Verehrern derselben das Wesen und die Natur einer Sache nebst den Zufälligkeiten, die durch frembde Kraft an derselben von außen verursacht werden, nicht mit Flüchtigkeit, sondern äuserst anzuwendender Scharfsinnigkeit zu betrachten gebiethet. Jenes bestehet in der Vermischung der Theile oder in der Art der Zusammensetzung eines Dinges; diese aber in der wirkenden Kraft der allerkleinesten Stücke, daraus eine Ma-

terie

terie oder ein Cörper bestehet. Wer dieser untrüglichen und richtigen Bahn folget und aus solchen reinen Quellen schöpfet, der darf das Licht in Behauptung seiner freyen Meinung nicht scheuen. Das sind reelle Stützen, die sein Lehrgebäude bey allem unvernünfftigen Bellen des Momi nicht sincken laßen. Wenn die Aussage dem Urbilde und der Sache ähnlich; so ists Wahrheit. Mit dieser scheuet ein Natur-Kündiger den Satan nicht, geschweige eine kleine Anzahl wüster und stroherner Köpfe. Wer dieß zum Grunde legt und aus dem Wesen und der Natur und den hinzugekommnen Zufälligkeiten an einer Sache schlüßet und beweiset, der machet eine natürliche Begebenheit begreiflich, was es mit ihrer wircklichen Entstehung vor eine Bewandtniß hat.

§. 10.

Indeß hat dieses natürliche Schau-Stücke in der Beurtheilung einige Schwierigkeit.

So willigst mir indeß die Vernunft die Hände biethet, so verschiedne Schwierigkeiten fallen mir bey dem ersten Anblicke desselben ins Auge. Ihre Vortheile wollen gleichwohl mühsamst gesucht seyn. Sie ist nicht verschwenderisch mit Anbiethung ihrer Handgriffe und Schätze. Wir sind Menschen, die auf einem gar weitläuftigen Gefilde wohnen, was mit einer ungeheuren Mannigfaltigkeit der Geschöpfe erfüllet. Unsre Einsicht ist nicht immer das Maas bey dem, was man natürlich nennet. Wer wolte sich schämen seine Schwachheit zu bekennen? Wer mag alle verborgne Kräfte errathen? Wer kan das Wesen besondrer

Cörper immer übersehen und völligst durchdringen? Wer hat das Vermögen die Gründe der zufälligen Bestimmungen bey einer Sache hinlänglich immer anzugeben? Die Welt und die gesammte Natur bleibt noch immer mit vielen Räthseln angehäuft. Noch bis auf den heutigen Tag erkennen wir nicht alle Gründe von dem Inbegriffe der Schätze, die der Erdboden in sich faßet. Man wird daher leicht begreifen, was ich mit dieser sanfften Anmerkung sagen will. Die Sprache meines Hertzens gehet dahin, daß ich meinem Leser zeige, wie behuttsam ich meine Gedanken abgefaßet, mit denen ich niemand vorgreiffen wollen, der die gefundne Seltenheit auf hiesigem Stadt-Pusche noch mit heuterer und beßerer Betrachtung erwegen könte. Ich bekenne die Schwierigkeiten mit offenhertziger Freymüthigkeit, die ich bey genauer Prüfung der Sache in der That wahrgenommen. Ein mattes Nachdencken fährt leichtsinnig überhin ohne aber mit Ueberzeugung von einen seltnen Schau-Spiele der Natur abzugehn. Nein, Nein! es gehört eine fortgesetzte Geduld und Ueberlegung dazu, wenn man den süßen Nutzen einer belustigenden Bewundrung der Sinnen und des Geistes dabey haben soll.

§. 11.

Die Sache selbst wird zu näherer Aufmerk-

Dem vorausgesetzten zu Folge nehme ich nun die zerspaltnen Stücke des Buchen-Baums in einer aufgerichteten Gestalt vors Auge zu sorgfältigster Betrachtung, und zeige meinem

Leser

Leser zuförderst durch 3 Gründe die **muthmaßliche Veranlassung**, bey welcher obgedachte Buchstaben und Jahr-Zahl eingeschnitten worden. Unsre mühsame Bürgerschafft in dem Landshuttischen Thale erinnert sich nicht ohne milde Thränen und Wehmuth des Hertzens der betrübten Wassers-Fluthen, mit der die tiefe Gegend des gantzen Gefildes in dem 1736. Jahre aufs empfindlichste von GOtt heimgesucht worden. Die wenigsten konten in ihren Wohnnngen bey der gedrohten Lebens-Gefahr in der Tiefe in Sicherheit bleiben. Eine zimmliche Menge derselben muste auf die hohen Berge damahls Zuflucht nehmen, und die Gerichte der erzürnten Vorsehung mit gerührter Wehmuth, Angst und Zittern klagend beseufzen. Feld- und Garten-Früchte wurden zerwühlet, und verschiedne Häuser theils unterschwemmet, theils durch die Hefftigkeit der Ströme zerrißen, weggeführet. Wie groß war hier die Angst! wer mag sich dieses jämmerlichen Schicksaals ohne Empfindung erinnern? Da nun der Stadt-Pusch auf den so gtnanndten Buchen-Berge die äuserste Höhe ist, auf welcher damahls jeder Flüchtling sich auser Gefahr zu seyn glaubte; so ists muthmaßlich, daß eine zu selbiger Zeit bekümmerte Hand das Andencken dieser so betrübten Erfahrung, die das hiesige angenehme Gefilde der Stadt seit ihrer Erbauung 1292. noch nicht erduldet, durch tiefe Einschneydung der Jahrs-Zahl und seines Nahmens durch die gantze

samkeit vorgenommen, und die Veranlaßung gezeigt bey welcher die Buchstaben nebst der Jahr-Zahl eingeschnitten worden.

Rinde von außen bis auf das innere Holtz mit einem scharffen Messer in der besten Gesinnung eingeschnitten. Wolte man das nicht wahrscheinlich gelten laßen; so habe ich noch einen andern Grund, der die Gelegenheit zur Einschneydung der Nahmens-Buchstaben und Ziffern gegeben haben könnte. Gedachter Buchen-Berg mit seinem Gehöltze ist vor hiesige Einwohner des Orts, die einzige Retirade, auf dem sie nach ausgestandner Last und Hitze des Tages, in den schwülen Sommer-Tagen ihre Erquickung suchen und finden. Er pranget nicht nur mit seinen eignen Bäumen und wohlrichenden Kräutern von verschiedner Art, sondern hänget auch unmittelbahr mit dem so genanndten Pörschel- und Trinck-Tobis-Berge zusammen, deren Fläche und inneres Marck mit den raresten Steinen erfüllet, die am Glantze und offt an Härte den Orientalischen wenig nachgeben. Auser diesen vorzüglichen Vergnügen gewährt er fleißigen Besteigern die vortrefflichsten Aussichten, theils in das dunckle Böhmen und gantze Gehege der Stadt, theils auf der andern Seite den Prospect von dem Fürstlichen Gestifte Grüssaw und des Städtgens Schönberg. Ich will das reitzende nicht weitläuftig anführen, da ichs schon in einer besondren Schrifft letzthin gethan. Nun könnte es nach dahmaliger überstandener Wassers-Noth leicht geschehen seyn, daß ein Liebhaber dieser Höhe bey einer vergnügten Gesellschafft auf obige Art seinen Nahmen und die Zahl mit

einem Stichel oder andern eisernen Werckzeuge mit vielem Fleiße tief eingegraben. Oder vielleicht hat auch ein abgereisetes Stadt-Kind, daß seine erste Ausflucht zu selbiger Zeit in die Fremde gethan, sein Gedächtniß bey den Seinigen, so offt sie diesen Baum erblicken würden, erhalten wollen. Dem sey wie ihm wolle. Meine Gründe sind hinlänglich aufs bequemste die muthmaßliche Veranlaßung zur Einzeichnung der Buchstaben und des Jahrs gewiesen zu haben. Es ist ein Umstand von keiner besondern Wichtigkeit. Menschen-Hände haben es schlechterdings gethan, und gewiß nicht ohne besondre Absicht. Zeit und Umstände setzen es auser Zweifel. Vielleicht entdeckt sich noch der Urheber dieser Schrifft zu seiner Zeit, so er noch lebt, da diese Muthmaßung sodann in völlige Gewißheit gesetzt würde.

§. 12.

Die allgemeine Beschaffenheit eines Baums in seiner Entstehung.

Die Ordnung meiner Gedancken führt mich nun auf den Buchen-Stamm selbsten, von welchem das so seltne Stücke durch die Schärfe der Axt abgeschlagen worden, auf dem man noch mit billiger Verwunderung die eingeschnittne Nahmens-Benennung und der Jahrzahl wahr nimmt. Es dürfte schier vor überflüßig geachtet werden, wenn ich sage, daß ein Baum eines der ansehnlichsten Gewächse sey, der aus einer Wurtzel und Stamme bestehe, der sich in Aeste, Zweige und Blätter verbreitet. Der Schoos der Erden hegt schon

eine zeugende Kraft in sich, von welchem die Wurtzeln die nöthige Nahrung erhalten. Dieser unterirrdische Safft steigt durch die Wurzeln nicht nur in den Kern des Stammes, sondern auch durch das Jahr-Wachs in die Höhe bis in den Gipfel und treibet um sich durch solche Ringel den Stamm je mehr und mehr in die Dicke, welche Circuli oder Holtz-Crayse bey einem zersägten Stamme aufs deutlichste zu erkennen, aus dem man hernach das Alter des Banms zu zählen pflegt. Weil nun der wachsend machende feuchte Safft mit einem Saltze vermischt der ihn daurhafft, hart und feste macht, und inwendig von kühler, auswendig aber von warmer Natur ist; so entstehet zwischen beyden eine gegen einander gesetzte Bemühung. So bald nun die Sonnenstrahlen, Regen-Näße und trocknende Winde dazu kommen: so verursacht dieses eine sehr zarte Haut, die bey anhaltenden von außen wirckenden frembden Theilen das eigenthümliche äusere der Schaale nach der Dauer der Zeit und dem Grade der Hefftigkeit zu einer Rinde machen. Der nun unter der Rinde sich befindende Salnitrische Safft treibet zwischen der Rinde und dem Holtze durch die kleinsten Oeffnungen theils um die herum gewachsnen Ringel durch den Kern Schößlinge, Knospen, Blüthe und Blätter nebst Früchten. Dieser Trieb äusert sich so lange bis Frucht und Saame da ist. So bald die Reife vorhanden; sodenn treiben die trocknen Herbst-Winde den Safft durch die

Poros

Poros der abgefallnen Früchte, Saamen und Blätter wiedrum zurücke. Die Kälte verschlüßet sie und der zeugende Nuhrungs-Saft tritt wiedrum zurück in seine Wurtzel, wo er von seiner Arbeit in der Erde verschloßen ausruhet. Dieses Aufsteigen und Zurücktretten des Safts läßet nun ein augenscheinliches Kennzeichen alle Jahre sehen in einem Circul der den Stamm immer dicker macht. Die Erfahrung überzeugt uns, daß solche in sich selbst geschlungene Rundungen von außen immer dichter und enger, von innen aber gegen den Kern zu, desto breiter und mehr ausgedähnter sind, je nach dem die treibende Kraft hitziger und der Druck der äusern Lufft stärcker oder schwächer und langsamer und der Baum jung oder alt ist. Nach völlig erlangten Wachsthum bey allen ausgebliebnen Hindernißen stirbet er von sich selbst ab. Das folgende wird uns die besondere Umstände in der Entstehung noch deutlicher entdecken. Wer siehet indeß hier nicht schon zum Voraus das Göttlich Schöne in der Entstehung eines Baums und die höchst weisen Anstalten der güttigen Natur in Verfertigung ihrer Kunstwercke. Wer mag ohne Rührung dieses behertzigen. Küßet doch ihr Menschen im Staube voller Bewundrung die Hände der Göttlichen Allmacht, die sich zu unsrem Nutzen so herrlich offenbahrt. Erwachet doch aus dem Schlummer ihr thörigten Gottesverleugner und beschauet das Wundervolle einer unendlichen Kraft, die euer Leben und Oden bewahret!

Oeffnet die verbundnen Augen die mit Thorheit bekleistert! Wenn ihr auch nur das Wachsthum eines Baumes in seiner ordentlichen Entstehung betrachtet. Sehet die Vortreflichkeit des Schöpfers, wie bewundernswürdig seine Größe und Hoheit auch in der Bildung eines sonst von übertriebnem Witze gering geachteten Baums sey. Hier sind die Fußstapfen der Göttlichen Vorsehung aufs mercklichste auch im Kleinen wahrzunehmen. Glückseelige Blicke die mit reitzendem Vergnügen verbunden, und das Herze zu den besten Gedancken erwecken. Wohl dem der auf GOttes Finger achtet!

§. 13.

Die mancherley Gattungen der Bäume und ihrer Zufälligkeiten.

Doch seine Majestät wird uns noch kenntbahrer, wenn wir unsre Blicke auch noch auf den Unterscheid derselben richten. Geübte Naturforscher, welche GOttes Wercke mit heiliger Aufmercksamkeit betrachten, theilen sie in **zahme** und **wilde** ein. Jene Gattung erziehet der Mensch mit Mühe und Schweiß, diese aber bauet der allgemeine Welt-Monarch ohne das geringste Zuthun und Bedürfniß unsrer Kräfte. Hier sehe man in die Weite des ungeheuren Natur-Reichs mit menschlichem heiligen billigen und gerechtem Erstaunen. Man werfe seine Blicke in die umschränckten Plätze, die man Gärten nennet, oder auf solche Höhen und Flächen der Erde, die Hayne, Wälder und Püsche heißen; so wird man durch eignes Nachsinnen von tausenderley Gattungen der Bäume überführet werden. Die Wilden haben

ben den Vorzug um ihrer Mehrheit, steilern Höhe und Nutzens willen unter den Einwohnern der Erde. Es giebt Laub oder Blatholtz. Man verbinde mit den Worten die gehörigen Begriffe, so hat man die Gedancken die ich nicht zum Ueberfluße entwerffen darf. Es giebt harte und weiche, wohl und übelriechende nach der Natur des innern Safts. Mehrere Gattungen brauche ich zu meiner Absicht nicht anzuführen: Nur einiger Zufälle muß ich noch gedencken, deren ein Baum in seinem Stand-Orte gar offters unterworfen ist. Er erhebt sein Haupt bey seiner Gesundheit in die Höhe und neiget sich mit seinem Gipfel wenn er kranck ist. In diesen Umständen ist er dem Bilde eines Menscheu ähnlich und gleich. Beydes empfindet der Baum, theils von einer guten Witterung, gesundem Boden und sorgfältigen Pflege, theils wenn er von Menschen und Vieh in seinem Wachsthum nicht gestöhret wird. Bey diesen Bedingungen kan er ein natürlich Alter bis auf unglaubliche Jahre treiben. Daferne aber die Erde mineralisch und vitriolisch und die Wurtzeln angreift, ungeheure Sturm-Winde, Hitze, Kälte und Winde die Wurtzeln ausdorren und trocknen, Vieh und Ungezieser Schaden thun, oder Menschen-Hände durch Verletzung der Rinde oder des Stamms zu viele Oeffnungen schnitzen, woraus der Nahrungs-Saft im Ueberfluße verquillet und verspritzt; so leydet sein Lebens-Geist, durch deßen Beraubung der Brand, Wurm, Rinde-

Schälung und Schwämme entstehen, die seinen Untergang und gänzliches Absterben befördern. Die Schaale ist dem Baume von der göttlichen Vorsehung zum Kleide und Beschützung geordnet, um von gewaltigen Anfällen gesichert zu seyn. So bald aber offt unnütze Hände gefährliche Verwundungen in die Rinde machen, in welchen sich trocknende Staub-Theilchen legen; So bald der Safft in den ordentlichen Gängen vergifftet, oder Feuer und Lufft manche unbillige Zufälligkeiten zum Schaden des Baums verursachen, wie denn offt der ausgelaßne Willkühr der Menschen durch mancherley schadhaffte Bestimmungen den bewegenden Saft-Theilen, andre Krümmungen in dem Lauf der Natur machen; so gleich artet er aus, und zeiget seltsame Gestalten, die dem menschlichen Augen wundersam vorkommen, um desto mehr aber, wenn es nicht auf die zugefügten Beleidigungen und zuvor geschehnen Beschädigungen und Bestimmungen gehörig Achtung giebet, oder die Ursachen sich sonsten verbergen, besonders wenn die Natur die gewöhnlichen Circul-Schichten, Safts-Leitung im Frühlinge in der Höhe oder Safts-Fall in die Erde zur Zeit des Winters wegen mancherley Hinderniße gedrungen und gezwungen verläßet und eine andre Laufbahn suchet.

Der Vorwurf der Betrach-

§. 14.

Man wird nun schon leicht wahrnehmen, warum ich mir den Begriff des Baums nach

seiner

seiner wesentlichen Natur und Eigenschafften so umständlich vorausgesetzet. Ich muß mich mechanice verhalten und die Gründe aus der Sache selbst aufsuchen zu Bestättigung meiner Sätze, theils auf die eigenthümliche Materie des Baums, theils auf die Frembden sehn, was besonders diese durch verursachte Zufälligkeiten dazu beygetragen, daß sich die Buchstaben und Zahlen nach 19. Jahren in die Tiefe des Baums selbst fortbringen und in so schöner Sichtbarkeit zum bewundernden Vergnügen erhalten können. Die kurtzangezeigte Lehre von den Ursprunge eines Baums wird mir und meinem Leser in den folgenden gar sehr zu statten kommen und zur Aufklärung meiner Sache in den meisten Stücken die herrlichsten Vortheile und Nutzen gewähren. In dem vorigen Abschnitte liegen die Gründe, die ich zur Entscheidung brauche, den Liebhabern meiner Meinung die Ueberzeugung zu befördern, und das Seltne der Sache auf eine gantz natürliche Art ohne Schwierigkeit zu erläutern, ohne mit der Einfalt auf ein Geheimniß und Wunder der Natur zu verfallen. Ich habe zu meinem Gesichts-Puncte vor mir eine Gattung eines harten, wilden, überirrdischen Erdgewächses, nehmlich den weißen Buchen-Baum, und insbesondre einen Theil, der gegen die Erde zu auf dem äußersten Gipfel unsres Buchenberges gestanden, und nach seinem zurückgelegten 29jährigen Alter bey erlittner Kranckheit zum rathhäußlichen Brennholtze durch die

tung ist hier ein seltnes Stück von einem Buchen-Baume.

Gewalt

Gewalt des Tagelöhners gefället und zerhauen worden. Er ist dick, von hartem Holtze, vielästig, hornhart, doch aber gleichwohl leicht zu spalten, von nicht zu dick holpricht und rauher Rinde, die von aschgrauer weißlichter Farbe ist. Seine Früchte sind die so bekandten Buch-Eckern in welchen der Saame stecket, deren Geschmack süße, der gantze Kern aber ölicht und wider die Stein-Schmertzen ein guttes Mittel seyn, aber bey zu frischem und vielem Genuße das Haupt sehr einnehmen und wie truncken machen sollen. conf. Gottsched in Flor. Prussic. p. 72. Und gleichwie die alten Hirten gerne mit ihrer Heerde unter dem Schatten ruheten; so ist auch noch hiesiger Stadt-Pusch zu gleicher Absicht und Spatzier-Gängen den Sorgen zu entsagen und die beunruhigenden Grillen bey einer Tasse Coffée und Pfeifgen Canaster zu vertreiben. Vor Erfindung des Papiers schrieb man seine Berichte auf die Buchen-Rinde und schickte solche versiegelt an seine Freunde, daher noch das Wort Buch im Deuschen seinen Nahmen bekommen und bis auf diese Stunde behalten. Der Stamm selbst wächset gemeiniglich auf feuchten Höhen der Berge. Die Eichhörnlein und andres Wiltprett nähren sich gemeiniglich von seiner Frucht. Mehrers davon hat noch Plinius in seiner Historia naturali Lib. XVI. 5. niedergeschrieben, wohin ein Liebhaber wegen Enge des Raums von mir angewiesen wird.

§. 15.

§. 15.

Meine Betrachtung machet nun die genaueste Besichtigung sowohl der äuserlich als innerlichen Zufälligkeiten und erweget dabey den Umbfang nach seiner Größe in die Dicke, ohne auf die eigentliche Höhe zu sehen, weil ich denselben weder in seinem gesunden noch kräncklichen Zustande auf der Berges Höhe unter seinen Nachbahren jemahls erblicket. Ich muß gestehen, daß die Natur in diesem Meister-Stücke was sein Wesen und nothwendige Eigenschafften betrifft nichts versehen. Das Eigenthümliche der Materie, findet man demselben in einem reichlichen Maaße zugetheilet. Gleichwohl verlohnt sichs der Mühe bey beyden einige Anmerckungen zu machen, die nicht ohne Nutzen sind. Der äuserliche Umbfang des Stammes, der aus der Wurtzel über die Erde hervorragt, ist nach dem Augenmaaße, wenn man es der gantzen Rundung gemäß vergleichen möchte, in der Dicke mit dem gemeinen Manne zu reden von ohngefehr etwa $1\frac{1}{2}$. Elle. Die äuserliche Rinde ist zwischen, neben, oben und unter den Buchstaben und Zahlen gar sehr brandbrüchig. Die Höhle neben der 6. ist 1. Zoll, die aber unter derselben wohl 3. Zoll tief, welche die Faulniß schon in dem Abgrunde gar mercklich ergriffen. Unter der Ziffer 1. hat sich so gar ein Knorn durch die gantze Rinde vom Holtze des Baums anfänglich von einem schwammichten Wesen von 2. Zoll hoch über die Fläche der äuserlichen Rinde ange-

Genaueste Besichtigung der äusern und inneren Zufälligkeiten nebst dem gantzen Umbfange des Baums.

angesetzt, das durch die Länge der Zeit gäntzlich verhärtet und durch den Wurm und wiedrige Stürme zur Fäulniß ebenfals zubereitet worden. Die Gestalt der Buchstaben und Zahlen selbst sind durch das innerliche Wachsthum alle eines quer Fingers breit. Die Einschrenckung des Raums in den Charactern von beyder Art durch den natürlichen Trieb der Säffte in dem Eingeweyde des Baums zerrissen. Der innere Raum oder das Feld der Buchstaben selbst narrbicht oder grübigt und mit Staubtheilchen erfüllet, die aber durch die von den Aesten herunter laufenden Wasser-Tropfen oder von außen angefallnen Regen, theils aber durch den herausgefloßnen Lebens-Saft an verschiednen Orten ziemlich rein abgespület worden. An den Rändern der Buchstaben und Ziffern befindet sich eine angesetzte ins weiße fallende Materie, die derjenigen ähnlich, die man bey gewaltigen Platz-Regen den Schwefel nennet. Um dem Raume oder der Fläche der innern Buchstaben und Zahlen, die aus einer neuen Rinde bestehet, habe ich unter der sorgfältigsten Untersuchung das schönste frische Holtz gefunden von dauerhafftester Gesundheit an Farbe und Härte, auf die man beym Bau- und Brennholtze beständig siehet. Dieser Versuch nun entdeckete mir den ersten Betrug, daß die vom Urheber eingeschnittnen Buchstaben und Ziffern nicht durch das gantze Holtz durchgiengen, ob solche schon inwendig aufs deutlichste dem ersten Ansehn nach zu erblicken

blicken waren. So viel nahm ich wahr, als ich nebst andern, mit gesunden Augen bey angestellter Prüfung die Schrifft und Zahlen auf der äusersten Rinde, gleichsam als auf einer erhaben gebognen Tafel geschrieben ohne Vorurtheil betrachtete. Mit gleicher Aufmercksamkeit gieng ich nebst den Freunden seltner Baumgewächse nach umgewendeten Baum-Stücke in die innere Gestalt. Hier muste ich meine Blicke verdoppeln, weil das mittlere Stücke, in welchem sich der inwendige Kern vom Baume befindet, durch eine von der Lufft, Sonnenhitze, und vom Regen, oder vom Stamm und Aeste herabgelauffnen Wasser gegen die Mittags-Seite zu in einer Höhlung von $1\frac{1}{2}$. Elle lang, in den ersten Jahren nach der Einschneidung der Buchstaben und Ziffern abgetrennet. Das mittelste Stücke giebt nach der Verhältniß gegen die engern und weitern Zirckel dem Baum ein Alter damahls von 10. in Berechnung, aber mit dem äusersten Stücke einen Stand seiner Wircklichkeit von 29. Jahren. Die durch frembde Materie verursachte Fläche in der inwendigen Hohlung hatte nicht die hellweißliche Farbe, wie man solche in dem Spalte des frischen Holtzes an der Seite wahr nahm. Sie fiel vielmehr ins Blaße, die durch manche eingetriebne Unreinigkeit verursachet worden seyn möchte. Auf gedachten Mittel-Stücke, welches festes Holtz war, zeigten sich beyderley offt erwähnte Zahlen und Buchstaben-Characteres recht deutlich einge-

schnitten,

schnitten, deren Feld und Raum aber wie mit bräulicher Farbe bestrichen schien. Auf dem andern Stücke aber konte man inwendig des Urhebers Nahmen und die Zeit-Zahl der Einschneidung in mehr schwärtzlicher Coleur sehen. Die Buchstaben und Zahlen waren in der Breite eines Messer-Rückens, theils im Raume unerfüllt und leer, theils hatte sich ein Staub und dem Baume nicht eigenthümliche Materie hineingesetzt, die mit dem oehligten Baum-Safte vermengt und durch die Sonnenhitze und trocknende Lufft gantz dürre in seiner Natur gantz ein verfaultes doch noch dichtes und unlockres Wesen hatte. Die Tiefe beyder Merckmahle so wohl der Nahmens-Benennung als Zahlen giengen in das Holtz gegen die alleräuserste Rinde von innen betrachtet einen Zoll tief hinein. An dem mittelsten Stück sahe man ungezweifelt, daß die wie eingebrandt geschienenen Buchstaben und Ziffern gegen den Kern oder Marck nicht tiefer hineingiengen, weswegen ich einen weitern Versuch durch eine abermahlige Zerspaltung nicht vor nöthig befand. Aber das Richtige mehr zu entdecken, ob die in der Höhlung des äusern Stückes (welches ich von der Mittags-Seite von dem innern Theile als eine Hülle angebe um der Deutlichkeit willen) eingezeichneten, und sehr leserlichen Buchstaben und Nahmens-Zeichnung durch und durch bis auf die äuserste Fläche der Baum-Rinde eine unmittelbare Communication hätte, gefiel es mir das äusere

Stücke

Stücke von oben herunter noch einmahl durch einen frischen Spalt zu trennen. Allein ich fand nichts weniger als einen durchgängigen Schnitt, sondern vielmehr das frischeste und festeste Holtz vom gesundesten und lebendigsten Zustande.

§. 16.

So beschäfftiget nun bishero die Einbildungs-Krafft vieler gewesen auf manche Bilder und Muthmaßungen zu verfallen die außer dem vorher angestellten Versuchen nur gleichsam am Rande dieses beträchtlichen Curiosi gestanden; So billig war es, daß man nun auch vor den Richterstuhl der Vernunft zu tretten sich wagen muste, sich durch ihre Aussprüche von den vorgefaßten Meinungen frey zu machen und aus der wesentlichen Natur des Baums selbst, und aus der frembden Materie dazu gekommnen Umständen belehren zu laßen. Werden meine Gründe nichts widersprechendes in sich halten; so wird die Möglichkeit der Sache erhellen, gleichwie die angestellten Versuche das wirckliche Daseyn der Sache oder die Erfüllung des Möglichen vor die Gewißheit meiner Aufklärung selbst redet. Die Neugierigkeit fragt hier eben nach der Art und Weise der Entstehung oder nach den Gründen, unter denen es möglich, daß die Characteres sich seit 19. Jahren in der inneren Höhlung so wohl als auf der alleräuserſten Baum-Fläche in der Rinde sichtbarlich zeigen und erhalten können. Und das ist eben das wichtigste, was ich hier zu beweisen

Nährer Fortschritt zur gründlichen Entscheidung.

weisen mir mühsamst vorgesetzt. Man folge also ohne Vorurtheile der Reihe meiner Gedancken, und nehme die Gründe zu reiflicher Ueberlegung. Wir werden dadurch in Stand gesetzt, vernünfftig davon zu reden und das Natürliche aufs glücklichste zu entdecken.

§. 17.

Gesetze des Verfaßers in der Gedenck- und Entscheidungs-Art.

Damit nun aber meine Leser sich nicht mit schnöden Urtheilen übereilen und das überaus artige Curiosum einer so wichtigen Betrachtung nicht würdig achten; so füge ich noch diese wenigen Erinnerungen bey, daß meine Gedenck-Art die Sache nicht nur nach dem inneren Zusammenhange selbst betrachtet, sondern wie sie auch außer sich möglich und gegründet seyn müße. Hier habe ich auf die physicalische Möglichkeit am meisten zu sehen, da ich einen Körper vor mir habe, und sonderlich die Wirckungen des Lebens-Saffts der aus der Wurtzel steiget, und die Krafft der äusern Lufft, Sonnenhitze nebst dem Waßer erwägen müßen. Die zweifache Kraft sowohl außer als in der Natur des Baums selbst, setzet gewiße Bedingungen voraus, unter denen das gantze seltne Phönomenon zu seiner wircklichen Sichtbarkeit gekommen und bis daher zur Belustigung der Natur-Bemercker auf seiner Wurtzel fortgedauret. Auf diese Verbindung der Umstände die sich auf die eigenthümlich und frembde Materie beziehet, steift sich am meisten die Möglichkeit und Wircklichkeit. Ich werde manche innere und äusere Bestimmung theils des Baums,

die

die der wesentlichen Natur deßelben eigen, theils auch die außer demselben in andern Cörpern sich befinden, ohne deren Verbindung man weder das Mögliche noch Wirckliche gedencken kann, anführen müßen. Uebrigens gehört noch dazu das gegründete was aus der wesentlichen Natur des Baums und der Kraft der Lufft, Feuer und Wasser flüßt, welches Neben-Bestimmungen, und theils Eigenschafften theils Zufälligkeiten genennet werden, die zur Entscheidung allhier einen mercklichen Einfluß haben. So viel erachte dienlich zu seyn, dem Leser die Wahrheit meiner Gedancken begreiflich und verständlich zu machen.

§. 18.

Der erste Versuch entdecket den Betrug und giebt Anlaß zu einer viel leichtern und weit geänderten Abhandlung.

Aus dem bißher weitläuftig Niedergeschriebnen kan der Leser nun schon zur Gnüge sehen, daß meine Abhandlung gar nicht die Frage aufzulösen hat, die man anfänglich von mir begehret, nehmlich: wie die auf der äusern Rinde der Buche eingeschnittnen Buchstaben und Zahlen sich seit 19. Jahren bis auf das mittlere Theil des Baums in ungeänderter Gestalt und Größe durch das 5. Zoll dicke so feste Holtz bey des Stammes Wachsthum ungehindert fortbringen können? Der obengezeigte Versuch, nach welchem die dem Schein nach durch das harte Holtz gehende Schrifft und Ziffern angenommen und geglaubt wurden, hat es durch eine willkührlich neue Zerspaltung gewiesen, daß es so nicht sey. Vielmehr standen die Characters nur auf der alleräuserſten

Rinde in sehr viel breitern Zügen als auf der Fläche inwärts im Holtze, wo sie keine andre Größe hatten, als wie sie der Urheber damahls durch ein scharf geschliffnes Werckzeug nicht ohne Mühe eingeschnitten. Das zu richtige Verzeichniß und die schönste Ordnung fordert uns diese Aussage ab. Ich werde auch im Folgenden die Gründe dazu anführen, und durch dieselben meine Vorgabe hinlänglich unterstützen. Man werde nur nicht müde mit seiner Aufmercksamkeit; so wenig ich matt bin mich mit der so sorgfältigen Untersuchung zu beschäfftigen. Wäre es bey der erst mir vorgelegten Frage geblieben; so müßte ich frey bekennen, daß die Erörterung dieses problematis physici von einer mehr wichtigern Art seyn würde, als es nu in der That ist. Nu wird es mir viel leichter seyn, die Sache ohne das allertiefste Nachsinnen aus einander zu wickeln, nachdem der Vorhang dieses Natur-Geheimnißes zerrißen und Spuren entdecket, die dem vermeinten Seltnen und Merckwürdigen ein vieles von seinem bedencklich und wichtigen benehmen. Was war es anders, als ein Betrug der Sinnen, den so viele bey dem ersten Anblicke des Scheites wegen tristiger Ermangelung einer schärfern Prüfung erlitten?

§. 19.

Der Inhalt der Aufgabe wird in zergliederter Gestalt angezeiget.

Nunmehr bekommt man bey Betrachtung des vorher eingebildeten Wunder-Baums einen gantz andern Stof zu Gedancken. Man kan fragen, in was vor einem Alter des Baums die

Einschneidung der Buchstaben und Ziffern geschehen. Sind die Characteres etwas zufälliges oder nothwendiges beym Baume? Ist der natürlichen Bestimmung des Saffts ein Hinderniß begegnet? Was haben sich vor Folgen geäusert bald nach der Einschneidung? Was die Elemente, Feuer, Lufft, Erde und Wasser bey denen mit einem spitzigen Instrumente geschnitzten Buchstaben und Ziffern verursachet, und das Zufällige eigentlich gebildet? Wie hat die güttge Natur auf dem obern Stücke des Holtzes die Dauer dieser Buchstaben und Zahlen auf der äusern Rinde desselben und auch inwendig ohne das mittelste Stücke gegen den Kern zu berühren, durch ihre Kunst erhalten können, da doch 5. Zoll dickes Holtz dazwischen? Wie das frische Holtz zwischen die durch die Sonnenhitze zerspaltne Rinde in folgender Zeit eingewachsen? Warum die innere Fläche des Blattes bald nach der Trennung von der äusern Rinde ohne Haut von bräunlicher, die Buchstaben und Zahlen von schwärtzlicher Farbe erscheinen? Wie der Raum der Buchstaben und Zahlen an dem Oberblatte und zwar an der äusersten Rinden-Haut hat zugefüllt, und warum diese Vollfüllung einen tiefern Grund, die Characteres selbst aber theils zerrißen, theils in einer weitern Ausdähnung als die am inneren Blatte erblicket werde? Die mögliche Dauer der Buchstaben auf der Fläche des Mittelstückes. Die Gründe vor die innere Hohlung und vor ihre bräunliche

 Farbe.

Farbe. Mehr wüste ich nicht was man nach dem hier angezeigten Umständen zur Aufklärung weiter von mir fordern könte. Und eben diß sind die Stücke, über die ich meine Gedancken eröffne, und woraus mein gantzes Gebäude in dieser Schrifft bestehet. Man wird am allerwenigsten ein Geheimniß der Natur finden, jemehr man der Betrachtung ein aufmercksames Durchlesen gönnet, um die ich den Leser besonders bitte, der durch seinen Beyfall lediglich meine Arbeit belohnet.

§. 20.

Die wesentliche Natur des Baums und innere Beschaffenheit nach seinem Leben und Tode.

Ich nehme nun die Haupt-Sache selbst vor mich, dieselbe in möglichster Kürtze und Gründligkeit nach den inneren Bestimmungen des Baums zu entwickeln. Es übersteigt die Untersuchung meine Kräfte nicht. Man erinnere sich nur auf die Gesetze, die ich mir nach der Forderung der Vernunfft selbst vorgeschrieben. Ich dringe hier in die wesentliche Natur des Baums, und leite die Gründe vor die physicalische Möglichkeit, die man darzuthun von mir begehret, aus dem inneren Zusammenhange des gantzen Gewächses und zum Theil auch aus den äuserlichen Umständen, die bey der Entstehung Zufälligkeiten zu verursachen fähig gewesen. Das ist nun hier mit mehrerer Weitläuftigkeit, als oben nur allgemein berühret worden, insbesondre in einige Erwägung zu ziehen. Baum und Wurtzeln sind von ähnlicher Natur. Die Wurtzeln können zu Aesten und die Aeste zu Wurtzeln

tzeln werden. Das nehme ich vor richtig an, weil es die grösten Natur-Verständigen durch tägliche Versuche bereits bewährt befunden. Der Baum selbst über der Erde hat in der Jugend 3. Haupt-Theile, nehmlich Rinde, Holtz und Marck. Die Rinde hat eine Haut und ist von schwammigter und löchriger Beschaffenheit. Sie ziehet den Saft an sich und schwillet auf. So bald sie die Sonnenhitze bestrahlt, wird sie harte. Das Holtz bestehet aus subtilen Fäserchen, die nach der Länge sich leicht von einander reißen laßen, und sich nach dem Jahrwuchse cirkulweise herum anlegen. Wenn man diese Fäserchen des Holtzes durch Vergrößrungs-Gläser betrachtet; so findet man, daß es entweder Safft oder Lufft-Röhren sind. Das Marck ist ein Haufen kleiner Bläßlein, und eben so schwammigt als die Rinde. Das Wasser aber ist nun die Nahrung, welche mit irrdischen Saltze und öhligten Theilen vermischt, welches die Wurtzel an sich zieht und durch die Wärme von außen in den Stamm leitet. Die äuserliche Haut der Wurtzel und der Rinde des Stamms muß sich nun ausdehnen, jemehr die schwammigte Materie die ihn verdauet und zubereitet mit der Feuchtigkeit erfüllet ist. Wie diese Mischung und Kochung des Safts von der Natur veranstaltet werde, ist noch unbekandt. Ohne besondre Veränderungen und Bewegungen mag diese Mischung wohl nicht geschehn. Aus diesem schwammigten Wesen gehen kleine Röhrgen in die Röhrgen des Hol-

tzes bis ins Marck. Zunächst den Safft-Röhrgen sind noch Lufft-Fäsergen, welche, wenn die in denselben verschloßne Lufft durch die Wärme ausgedehnt worden, den Safft treiben zwischen der Rinde und das Holtz in gleichförmiger Art einer Preßung, welches aber im Winter wegen der Kälte nicht geschiehet, die den Safft nicht in die Höhe, sondern in die Wurtzel zurück führet. Nun nehmen wir das Wachsthum des Baums selbst vor uns, nicht dem ersten Ursprunge nach, sondern nur wie ein schon junger Baum vergrößert werde, der Höhe und Dicke nach. Die Art und Weise zu bestimmen, kan wohl keine andre als diese seyn, nehmlich, daß der Safft, so sich in den Baum hineinziehet, die Theilgen der Theile von einander treiben muß. Wenn nun die größte Menge des Wäßrigen im Safte nach und nach verraucht, und die feste Materie der Fäserchen sich mit dem Holtze des Baums durch das Klebrichte und Hartzige des Saffts vereiniget; so muß der Stamm dicker und länger werden. Das geschiehet nun järlich, weil man bey vielen Arten der Bäume zwischen der Rinde und dem Holtze immer eine neue Reyhe von dürrgewordnen Fäsergen in einem Circul augenscheinlich zu sehen bekommt. Die trocknen Fäserchen werden alsdenn zu Holtze und sind unbrauchbar im folgenden Jahre die Säfte so wohl herauf als abwärts zu befördern und zutreiben. So lange nun eine ungehinderte Bewegung des Nahrungs-Safts von einem

Theile

Theile in den andern und inwendigen Zusammenhange des Baums statt findet; so lange nimmt er zu und wächset im gesunden Zustande. So bald aber auf einer Seite des Baums von außen eine Beschädigung willkührlich durch vorwitzige Hände, oder durch andre äuserliche Umstände, als Kälte, Lufft, Feuer und Regen verursachet, und die Natur in der kunstmäßigen Zusammensetzung der Theile eines Baums gehindert wird und Zufälligkeiten leidet; so bald verdirbet der Baum an dem Orte der Beschädigung, oder so ferne sie zu gewaltsam; stirbet er gar. Denn es wird der Nahrungs-Safft in seiner Circulation gehemmt und offt verdorben, weßwegen die schärfsten Befehle in hiesigen Landen dergleichen unnöthige und muthwillige Baumverletzungen bey unausbleiblicher Strafe verbiethen.

§. 21.

In was vor einem Alter des Baums die Einschneidung der Buchstaben und Zahlen geschehen.

Das wäre nunmehro das vollkommene Bild, was ich mit mehr ausgedähnten Zügen von der wesentlichen Natur und seiner innerlichen Beschaffenheit geschildert. Ich habe auf die Kindheit des Baums hier gar nicht gesehen, ob er aus einer Pflantze, Ableger oder aus einem Auge der Wurtzel seine Wircklichkeit erhalten; sondern nur, wie er in seiner Jugend zu höherm Wachsthum steige und durch mannigfaltige Zufälligkeiten von Hindernißen zu seinem Tode befördert werden könne. Es ist der innerliche Zusammenhang nach seinen Eigenschafften hinlänglich angegeben; daß ich denselben

ben zu einer sichren Qvelle brauchen kan, aus welchem ich alles zu schöpfen im Stande, was ich zur Erklärung meines Vorwurfs nöthig habe. Auf diesen Schwung der Gedancken werde ich mich beständig in Aufklärung der physikalischen Möglichkeit beziehen, und die Aufmercksamkeit des Lesers zurück weisen. Umb aber den Gebrauch dieser Qvelle so gleich zu meinem Nutzen anzuwenden, nehme ich zuvor einen wichtigen Neben-Umstand vor mich, nehmlich in was vor einem Alter des Baums diese Einschneidung der Buchstaben und Zahlen von einer geschäfftigen Hand sey unternommen worden. Ich habe die Veranlaßung dazu oben bereits durch die wahrscheinlichsten Gründe gewiesen, auch aus der Verhältniß des äusern großen Stückes gegen das mittelste von ohngefehr geschloßen, daß bey der Einschneidung selbst damahls der Baum schon von einem Alter von 10. Jahren gewesen seyn möge. Allein meine obigen Gedancken hatten mehr eine Muthmaßung als richtige Berechnung zum Grunde, da ich noch keinen Versuch zu näherer Besichtigung angestellet hatte. Es erforderten es die Umstände auf mehrere Gewißheit einzudringen. Diese nun, ward mir zu finden etwas sauer. Die Begierde indeßen jene zu erhalten überwand alle Einwürffe. Ich nahm in meiner Knechtischen Lebens-Art numehr die Säge des Tagelöhners zu einem unschuldigen und nützlichen Zeit-Vertreibe. So viel Schweiß-Tropfen und schmachtendes Aechzen

zen mir diese Arbeit verursachte; so vergnügt war ich, als ich meinen gesuchten Endzweck erreichte. Das Mittelstücke gewährte mir den Mittel-Punct des Baums und der dichte Anschluß des äusern Stücks gegen unten gewährte mir die Circumferenz oder den Umbfang des gantzen Baums. Ich konte mercklich die Grade zehlen und den Circul geometrice ergäntzen. Doch an dem lag mir eben nicht so viel, als daß ich das Glück hatte das Centrum zu finden, welches in zarter Jugend des Baums gewöhnlich mit Marck erfüllet, das schwammigt, und zur Verdauung des allzuvielen Saffts dienet. Hier bemühte ich mich nun den Jahrwachs nach den mercklich formirten Circuln mit belustigender Aufmercksamkeit zu zählen, die man bey einem weichen und jungen Baume sonst nicht anwenden darf, wo sie aufs deutlichste in unterschiedner Breite zu erkennen sind. In harten Stämmen, wenn sie im Horizontal-Lager nach ihrer Fällung mitten durchsägt worden, ist die Erfindung des jährlichen Circul-Ansatzes schon weit schwerer. Gleichwohl konte ich dieselben durch ein Vergrößrungs-Glaß sehr gutt erkennen. Im Mittelstücke gegen den Kern zu, waren derselben 10. in ziemlicher Dichtigkeit; im Oberstücke welches mit der Rinde nach von außen bekleidet war, fand ich derselben in engerer Bildung 19. Nu wuste ich laut obigen Gründen aus der Entstehung des Holtzes in die Dicke, das gantze Alter des Baums und konte

die

die Zeit leicht angeben, daß sein damahliges Jugend-Alter nur 10. Jahr gewesen, als er von des Urhebers Händen der Schrifft und Zahlen die erste Gefahr erlitten. Und mehr darf ich wohl zur richtigen Bestimmung des damahligen Alters nicht anführen, da es der Versuch so augenscheinlich lehret. Man gehe in die wesentliche Natur des Baums zurück, und besinne sich was ich von dem Entstehen der jährlichen Circul im vorhergehenden gesagt, nehmlich daß es die Safft- und Lufft-Röhren von der Wurtzel aus sind, die wenn sie durch gemeinschafftliche Wirkung die Nahrung in die Höhe der Baum-Aeste geführet und die Winterkälte solche wieder zurück in die Wurtzel getrieben, zu Holtz-Fäserchen werden, die sich mit dem Holtze des vorigen Jahres vermöge des zähen öligten Wesens nicht allein gleichsam anleimen, sondern auch durch die zähe Haut und Rinde schärfer und stärcker ans innere Holtz angezwängt werden, über diß da sie wegen geschehner Austrocknung zu voriger Absicht nicht mehr tauglich sind. So lästs sich ohne Widerspruch gedencken, und mit dem Augen-Sinne der wirckliche Unterscheid der Jahre beurtheilen. Und da diese Bestimmungen dem inneren Zusammenhange des Baums gemäß; so muß auch die Anzeige von dem Alter des Baums richtig und untrüglich seyn.

§. 22.

§. 22.

Wie empfindlich und gefährlich diese Einschneidung der Characters dem noch so jungen Baume gewesen, läßet sich aus einigen besondren Merckmahlen, theils am mittelsten, theils äusersten Stücke und am allergenausten unter und an einigen Oeffnungen der Buchstaben und Zahlen von selbst wahrnehmen. Der 10jährige Baum ist dadurch nicht nur aus seinem inneren Zusammenhange gesetzt worden, sondern auch in eine hefftige Kranckheit gerathen. In diesen Umständen ist er dem menschlichen Cörper gantz vollkommen ähnlich, welcher durch die geringste Beschädigung an seiner Gesundheit leidet. Ist sie gewaltig, so geräth sein Blut, in deßen ordentlicher Wallung sein Leben besteht, nicht nur in eine Unordnung, sondern es fließet auch aus den zugefügten Wunden dergestalt heraus, daß ein nicht bald gestillter Abgang seinem gantzen Baue den Umsturtz drohet. Von der Mittags-Seite ward nun alles äusere im Zorne rege, dem Baume vielerley Zufälligkeiten zuzufügen. Lufft, Feuer, Erde und Wasser stürmten auf denselben, die seiner grünenden Jugend den Untergang, und seinem Leben bey der zwar gering scheinenden Beschädigung draueten. Hier war ein Gedächtniß der Liebe oder Wemuth, wenn man auf die Gesinnung des Stiffters siehet, aber auch eine Verletzung, die ihm die Hand des Feindes nicht härter anthun konte. Hier stand der Nahme eines

Die Einschneidung der Buchstaben und Zahlen sind dem zarten Baume zu empfindlicher Beschädigung gewesen.

Freundes

Freundes aber auch gewiß das Jahr der Lei-
den, die der Stamm bis zu seiner Fällung tra-
gen solte. Hier solte die Unschuld ein Räth-
sel verwahren, die sie am innigsten marterte.
Die eingeschnittnen Zeichen bildeten ein Ge-
gitter, die offne Thore vor alle Elemente wa-
ren, so seiner Bewahrung den schmertzhaffte-
sten Lohn zur Strafe gaben. O ihr wilden
Anfälle, wie grausam ist eur Verfahren!
Alles konte nun von der einen durch Schnitte
und Riße beschädigten Seite in sein inneres
Eingeweyde hinein dringen. Er trug die
Mahlzeichen bis an seinen gewaltsamen Tod
die ihm von unmüßigen Händen vielleicht in
der besten Absicht eingehauen worden. So
sehr die äuserlichen Feinde wütteten; so ge-
duldig hob er sein Haupt in die Höhe. Die
äuserlichen Wunden sind ihm zur Ehre, um
destomehr, da er die gelehrte Schärfe des Ver-
standes auch noch nach seinem Falle auffor-
dert, sein erlittnes Schicksaal bis ans Ende der
Welt zu beschreiben, und sein wundersames
Gedächtniß zur Verherrligung seines Schöpfers
und zum Lobe der künstlich wirckenden Natur,
die sich zum Trotz der Einfalt und Aberglau-
ben auf eine reitzende Art hervor thut. Wie?
darf man diese gefährliche Schnitte ohne Ge-
fühl ansehen, gutte Gedancken des Hertzens zu
ersticken. Ist hier nicht die Natur eine Lock-
stimme gegen alle Vernünftige, die diß Kunst-
Stücke mit starren Augen ansehn? Wie hier
die im Verborgnen arbeitende Kraft bey allen
erlittnen

erlittnen Duldungen dennoch den Stamm in Zweige verbreitet, und auf eine stumme Art doch vor ihre Ehre redet; so will auch diese witzige Lehr-Meisterinn die mit Verstand begabten Geschöpfe auf eine gedoppelte Weise belehren mit ihrer Einsicht niemahls müßig zu seyn, sondern bey tadelnden Angriffen die Blöße dem Neider zu zeigen und seine Vorzüge so lange glücklich zu behaupten, biß daß dem Triebwercke unsres natürlichen Lebens durch einen allgemeinen Schlag halte gemacht, und jeder zu seinem beschiednen Erbtheil ins Licht von hinnen gehet. Man verzeihe es der Aufmercksamkeit, wenn sie eine erbauliche Wahrheit mit Saltze würtzet, und ihre Einfälle angenehm zu machen sich bestrebt. Es gehört mit zum Zwecke der Erbauung und macht den Leser nicht müde, der den Schöpfer auch im geringsten kennen und die Wercke der Natur nach ihren Vorzügen der Natur zu bewundern Anlas finden will.

§. 23.

Haupt-frage um die physicalische Möglichkeit theils bey der Entstehung der Buchstaben und Zahlen, theils bey der 19jäh-

Ich schreite nunmehro zu dem wichtigsten Theile meiner Abhandlung und beweise: Wie es möglich sey, daß die 19jährige Fortdauer der Zahlen und Buchstaben so wohl auf der äusersten Rinde und zugleich auch inwendig auf dem Holtze in der Höhlung erblickt werden könne, da doch 5. Zoll dickes, reif, gesundes und starckes Holtz unmittelbahr dazwischen; ingleichen was es vor eine Bewandtniß mit einer und eben derselben Schrifft habe, die das Mittel-

rigen Erhaltung.

Mittelstücke gegen den Kern zu weiset. Das Auge erblicket hier die Schrift 3. mahl und wünschte ich hier jedem meiner Leser, daß er das Curiosum selbst betrachtete, damit er in der Auflösung mich desto beßer verstehen könte.

Was und wie vielerley die physicalische Möglichkeit?

Ich läugne es keinesweges, daß dieses nun schon in der That was schwereres vor den Witz sey, als sichs die Einfalt vorstellen kan. Die Unwißenheit hat den Fehler, daß sie bey Seltenheiten der Natur, entweder auf ein Wunder verfällt, oder sich wohl gar nichts draus machet. Beyde Abwege vermeidet eine aufgeheiterte Vernunfft. Diese hat hier ein wircklich entstandenes Kunst-Stücke der Natur, in dessen Zusammenhang sie einzuschauen sich gantz muthigst waget. Dieser belehrenden Führerin will ich folgen. Man befragt sie, um die physicalische Möglichkeit, die ihr zu keiner Qual, wohl aber zu einer würdigen Beschäfftigung dienet. Diese Möglichkeit ist nun entweder eine absolute oder eine bedingte und besonders bey Cörpern, in denen man ein wahrgenommenes Phönomenon von merckwürdiger Gestalt prüfet. Beyde Begriffe setze ich zum Voraus. Könte ich die 19jährige Fortdauer und das Entstehen dieser Buchstaben und Ziffern in dem Oberstücke auf der Rinde, und inwendig auf der umgewandten Seite eben desselben Holtzes, wie auch auf dem Mittelstücke gegen den Marck zu aus der eigenthümlichen Krafft und gantzen innern Zusammenhang des Baums allein herleiten; so würden

sich

sich meine beweisende Gedancken auf eine absolute physicalische Möglichkeit beziehen. Da ich aber mit der Auflösung nicht zum Zwecke kommen und die Entwickelung der Art der Dauer und fortgesetzten Entstehens nicht erhärten kan, ohne auf die Hinderniße und Wircksamkeit verschiedner frembden Elementarischer Kräfte zu sehen, so zu beyden einen großen Einfluß und Beytrag gethan; so muß ich zum Voraus versichern, daß ich auch mein Augenmerck auf die physicalisch bedingte Möglichkeit am meisten wende. Versteht man diesen gelehrten Ausdruck nicht; so will ichs deutlicher sagen. Ich sehe in meiner Erklärung der physicalischen Möglichkeit so wohl auf den innern Zusammenhang des Baums, als auch auf die äuserliche durch frembde Cörperliche Kräfte verursachten Zufälligkeiten. Weil nun beydes in eine genaue Verbindung getretten, die Wirckligkeit und Fortdauer des Phönomeni darzustellen und zu erhalten; so müßen auch meine Gedancken auf diese gemeinschafftliche Arbeit der wirckenden Kräfte gerichtet seyn; sonst würde ich widersprechend und keinesweges der Sache gemäß dencken.

Beyde sind hier zu verbinden.

§. 24.

Wir haben vom höchsten Gutte die vorzügliche Gabe und die eingepflantzten Gesetze zu dencken. Und wir unterscheiden uns nur in der Art und Weise solche zu gebrauchen. Selbst die Cörper haben ihre besondre Vorschrift zu inneren Bewegungen, auf die eine ge-

Die Möglichkeit wird gezeigt.

reinigte Denckart achtsam seyn muß, theils wieferne sie von demselben abweicht, theils in der Ordnung fortfähret. Diese kan gestöhret werden, durch eine wilde Gewalt äuserlicher Dinge, die um sie her sind, gleich wie dieses eben der Grund ist, wenn sie in ihren Ausschweifungen seltne Gestalten auf ihrer Fläche bildet. Wolte man bey dergleichen seltnen Erscheinungen gar nicht nach Gründen fragen, so würde man nachläßig und verächtlich gegen die Beschäfftigung der güttigen Natur handeln, die sich durch so offt merckwürdige Kunst-Stücke den Menschen entdecket und Bewunderer reitzend locket. Hätte man die gegenwärtigen Baum-Stücke dem wüttenden und zu Asche machenden Feuer mit Unbedachtsamkeit überlaßen; so wäre es gar sträflich, wenn man es gewust und die gelehrte Einsicht nicht auf eine erbauliche Art ein Wort dabey sprechen laßen. Würde nicht auch durch diesen Vorfall dem Aberglauben Thür und Thor geöffnet worden seyn, sich durch ungegründete Zusätze in seiner abgeschmackten Meinung zu stärcken, und dieselbe durch allerhand unzeitiges Geschwätze darüber bis zu später Nachkommenschafft fortgepflantzt haben? Allein diesem kan man nunmehro mit Vernunfft begegnen, da man die Art und Weise oder seine Möglichkeit gehörig untersucht, daß dis Seltne nichts widersprechendes in sich halte, welches ich hier eben zu thun, mir vorgenommen. Ich stelle mir die Möglichkeit unter keiner andern Gestalt vor, als mich

Gründe

Gründe und Erfahrung antreiben. Man nehme den inneren Zusammenhang des Baums in seiner Jugend zu seinem Gesichts-Puncte und gebe auf die ersten Wirckungen wohl acht, was vor innerliche Bestimmungen durch seine eigne Kraft nach der Absicht der arbeitenden Natur mit demselben zu seiner Fortdaur und Wachsthum vorgehen. Man verabsäume nicht zu erwägen, was eine frembde Krafft der äusern Elemente durch Hinderniße vor Zufälligkeiten der wirckenden Natur im Baume zufügen könne, dadurch was Seltnes, und Auserordentliches an demselben entstehen könne. Sehe ich zuförderst auf den wäßrigen Safft, den die Wurtzel-Gefäße aus der Erden zur Nahrung eines jungen Baums eingesogen; so ist es bekandt, daß die Bestimmung nach seiner Natur und Eigenschafft auf nichts anders abziele, als das Wachsthum desselben hitzig zu treiben, keinesweges aber seltne Characteres, Nahmen und Zahlen als Seltenheiten zur Bewundrung zu bilden. Mithin ist das Merckwürdige, was vielen ein Erstaunen erwecket, schon was zufälliges, was zur Natur des Baums nicht eigentlich gehöret, durch den Trieb des Safftes aber befördert werden können, daß das Zufällige mit seiner Art zu wirken bestehen konte. Von der Wurtzel aus rehen Canäle von verschiedner Art, in welchen die Natur ihre Geschäffte fortsetzet. Aber man fragt, wie? Ein geringer Versuch lästs jeden gekennen, der dem jüngsten Bäumlein seinen

zarten Stamm abhauet. Hier wird ein jeder die Bestimmung des Saffts und den Trieb deßelben durch gewiße Gänge ohne Widerspruch zum Vergnügen erblicken. Die Erfahrung belehret uns also gründlich, daß der Safft durch gewiße Röhren, zwischen der Haut der Rinde und dem noch zarten und weichen Holtze in die Aeste bis auf den höchsten Gipfel zur Zeit des Frühlings; zur Winters-Zeit aber, wenn die Natur nach ausgerichtetem Zweck sich zur Ruhe begiebt, wieder in die Wurtzel herunter trette, die gegen den Herbst schon nicht mit einer so überflüßigen Menge mehr angefüllt ist. Wenn nun hier kein dringender Widerstand der Natur sich in Weg legt; so gehet das Wachsthum des Baums in ungestörter Ordnung fort. Man siehet auch in diesen Umständen nichts seltnes und unterscheidendes, als was jedem Baume eigen. Und warum? Die Natur wirckt in der Ordnung, und alle gewöhnliche Bestimmungen geünden sich auf den natürlichen Trieb des Saffts und was mit demselben nothwendig verbunden. Weil nun aber an unsrem Baume durch geschäfftigte Hände eine empfindliche Beschädigung in den vermuthlich wärmsten Tagen bey der Einschneidung der Buchstaben und Zahlen auf der Mittags-Seite des Baums geschehen, durch welche die arbeitende Natur theils gestöhret, und der Trieb des Saffts in den ordentlichen Gängen gehindert; immaßen eine große Anzahl der Safft- und Lufft-Röhren

biß

biß an den Stamm zerschnitten worden; so hat der Nahrungs-Safft nothwendiger Weise weder hinauf noch herunter steigen und fallen können, sondern die Natur hat einen mercklichen Verlust der Nahrung empfinden müßen, der durch die tieffste Incision beym Steigen und Fallen hernach herausgeflossen und verdorben, der desto häufiger gewesen, je größer die Gewalt der hefftig und hitzig arbeitenden Natur vom ersten Theile bald über der Wurtzel gewesen. Gleichwie auch bey eingetrettner Winters-Kälte und Frost der von der Verletzung hinauf gedrungne Safft in eben diesen zerschnittnen Röhren durch die Eröffnung der Charactere hat müßen heraus sikkern und verschwendet werden. Diese unstatthaffte Quelle an einem gewiß unrechten Orte war nun der Rinden-Fläche, die den Inbegriff der Buchstaben und Zahlen durch und durch enthielte, zu großem Schaden und dem Zusammenhange des Baums zu einem Hinderniße nicht nur an sich selbst, da der Safft verdarb, sondern auch in Absicht auf die Rinde und das darunter befindende Holtz. Der Grund ist hinlänglich, wenn ich sage, daß der verletzte Umfang der Haut-Rinde und innere Holtz bey allem Mangel der Nahrung und zerschnittnen Werckzeugen, durch die er in seiner grünenden Fortdauer erhalten werden solte, ersterben muste. Wer darf wohl anders als so dencken, da die Lufft- und Safft-Gefäße in ihren Geschäfften nicht nur gehindert, sondern zum bestimmten Gebrauche gar untauglich gemacht

Was für Folgen sich bald nach der Beschädigung geäusert von außen und innen?

macht worden. Was waren nun die nächsten Folgen bey den zugefügten Beleidigungen vor diese Baum-Fläche? Die öhlichten mit Saltz vermischten Theile, die der Safft in die bläsigte Materie der Wurtzel mit vieler Mühe aus der Erde gesogen, und die Natur durch den Trieb in die Safft-Röhren geführet, verflogen und verrauchten, indem sie der beschädigten Gegend nichts zur Dauer und Erhaltung beytragen und dienlich seyn konten. O welch eine bittre Wunde vor diese sonst gesunde Fläche! Nun war dieses äuserliche Feld der Rinde aus seiner dichten Festigkeit gesetzt und zertrennet, und den wiedrigsten Begegnißen und Zufällen von außen und innen auf eine betrübte Art unterworffen. Die eigne Krafft des Baums erlitte in ihrer Bewegung Anstöße. Eine fremde und wilde Wuth machte sie irre. Der Angriff war zu harte. Die erst weinende Oeffnungen sahen gleichsam als trähnende Augen der wüttenden Raserey äuserlicher Feinde entgegen. Und wer sind sie, die sich mit gedoppelter Höhe um diese Gebirgs-Höhe schlichen? Man mercke hier das Zufällige, was diesem inneren Zusammenhange zur Wunde aber auch zur Ehre, ja zum vortheilhafftesten Vorzuge worden, das am allermeisten Gelegenheit giebt seine innere Natur und wesentliche Beschaffenheit mit offnen Augen bey Tag und Nacht zu beleuchten. Die Elemente suchten ihre Grausamkeit auszuüben, und eine zeitmäßige Herberge zu erhalten. Der ungestüme

Was die Elemente, Feur, Lufft,

Wind

Wind wehete in die gehauenen Wunden. Allerley Staub-Theile und andre Unreinigkeiten, manche vergifftete Näße, die von den Blättern und ausgestreckten Aesten des Baums herunter troffen, konte in diesem offnen Felde der Zahlen und Buchstaben ihren ungebethnen Aufenthalt finden. Was bisher weich, trocknete die Lufft. Was von Unreinigkeiten hineingetrieben, die wie ein Krebs freßend waren, tödtete die Sonnenhitze, nachdem ihre stechende Gewalt und brennende Krafft nicht nur den Unrath verhärtet, und die Wunden-Oeffnungen so gar erweitert. Wer darf sich wundern, wenn verschiedne Characteres noch offen, und den Zuschauer die Schnitte sogar bis ins innere Eingeweyde Blicke thun laßen? Man stelle sich nur manch Ungewitter vor, bey welchem die Cörperliche Lufft mit dem hefftigsten Stößen und Rißen und Anschlagen gar offt den gedorrten Unflath aus den Buchstaben aufs gewaltigste wieder habe heraus gerißen. Darff ich dis beweisen, da es tägliche Erfahrungen erhärten. Was thut die Lufft vor Wunder im Reiche der Natur? Sie stürtzt die höchsten Häuser in Abgrund, und zersplittert die steilesten Bäume. Sie thürmt die Fluthen des Meers und zerstößt Felsen aus ihrem Zusammenhange. Diese anstoßende Gewalt ist der Grund eintzig, warum unser Auge in der innern Fläche der Rinde noch bis auf diese Stunde manche offne Buchstaben, die von einer verhärteten Materie noch frey sind, erblicken

Erde und Wasser vor Zufälligkeiten verursachet.

Wie hat die Kunst der Natur die Dauer der Buchstaben und Zahlen auf dem Ober Stücke des Holzes von innen und außen auf eben denselben, da doch 5. Zoll dickes Holtz dazwischen ist, erhalten können?

blicken kan. Allein wie hat die güttige Natur auf dem Obern Stücke des Holtzes die Dauer dieser Buchstaben und Zahlen auf der äusern Rinde desselben, und auch inwendig durch ihre Kunst erhalten können, da doch 5. Zoll dickes Holtz dazwischen? Das ist eine Fordrung von mehrerem Gewichte. Auch dieses läßet sich aus dem Zusammenhange des Baums oder der wesentlichen Natur und den Zufälligkeiten entscheiden, die von frembder Materie von außen verursacht worden. Man laße der Vernunfft nur den Vorzug, die uns auch hier aufs deutlichste eine Lehrmeisterinn wird, das Unbegreifliche doch faßlich zu machen. Was das Sonnen-Feur in den ausgeworffnen Strahlen mit seiner Wärme und Hitze vor Wirckungen gegen die Cörper verursache, lehret die Erfahrung. Sie zerschmeltzet die dichtesten Cörper, und wenn ihre Strahlen gesammlet, in einem Augenblicke. Sie trocknen die feuchtesten Dinge dergestalt aus, daß die festesten Theile aus dem Zusammenhange tretten und Riße bekommen. Ja sie zünden das Brennbaare, wie man die kläglichsten Beyspiele an Wäldern und Püschen hat, die das Feur der Sonnen in Flamme und Gluth gesetzet, dadurch nicht selten die schönste Waldung in Asche verwandelt worden. Wer diß läugnete, müste allem dem widersprechen, was so viele Tage-Bücher niedergeschrieben und die Vernunfft der Unwahrheit beschuldigen, die es zur Gnüge darzuthun fähig ist. Diß Eingeständniß dienet

net mir nun hier als eine Grund-Wahrheit, auf die ich mich sicher verlaßen kan bey dem Vorfalle, den ich zur Beurtheilung vor mir habe. Nehmlich weil dieses beschädigte und von aller Nahrungs-Kraft entblößte Feld die Wirckungen der heißen Sonnenhitze zu starck empfunden, welche die verschloßne Lufft in der bläsigten Materie unter der Haut der Rinde durch die hineingedrungne Wärme ausgedähnt; so hat bey zu schwachem Widerstande alles innere unter der äuserſten Haut brüchig werden, und sich auflösen müßen, dergestalt, daß die Haut der Rinde sich von den holtzfäserchen, ädrigem und bläsigen Wesen getrennet, und gegen die innere Höhlung zurück gewichen. Man nehme die Einbildungs-Krafft hiebey zu rathe, um sich recht sinnlich und lebhafft dieses vorzustellen; so wird aller Zweifel wegfallen, und man kan sich um desto leichter davon überzeugen. Nehmlich hier ist die äuserste Rinde in 2. Blätter durch die Wärme getheilet worden, gleichsam wie durch einen Spalt oder Ritz. Daß es so und nicht anders geschehen können, bewähret der geringste Versuch eines feuchten Stück Holtzes, den man bey scharf erhitzten Ofen auf seine Platte nur einige Stunden leget. So ungezweifelt nun dieses gegen allen Einwand; so nöthig ists auch nach Grunde zu fragen, wie dieß gesunde Holtz dazwischen gekommen? Die Natur thut keinen Sprung, am allerwenigsten aber etwas ohne Absicht, und durch seltne Umschweife. Sie über-

Wie das frische Holtz zwischen die in 2. Blätter zerspalt-

ne Rinde des Ober Stücks in folgender Zeit durch das beste Wachsthum gekommen?

überwindet mit ihrer Gewalt gerne die Hinderniße, wenn sie nicht von unhaltbarer Schwierigkeit. Sie bedienet sich als die vollkommenste Meisterinn des Zusatzes neuer Kräfte zu ihrem Wachsthum, wie der Mensch, und nimmt sich Zeit zu ihrem seltnen Gewebe. Man nehme nur die wesentliche Beschaffenheit zu seinem Gesichts-Puncte; so wird sich der Grund entdecken, aus dem man begreiffen kan, wie das neue Holtz zwischen den 2. Blättern der gespaltnen Rinde sein Wachsthum obzwar anfänglich nicht ohne einiges Hinderniß erhalten. Die gäntzliche Auseinandertretung der Rindenhaut mit dem was unter derselben sich befindet, diente nun schon der sich bewegenden Natur zu einem Anstoße, vermöge dem sie bey zerschnittnen Fäsergen ihren jährlichen Nahrungs-Safft zum Wachsthum wie gewöhnlich nicht ungestöhrt fortführen konte. Was blieb nun bey der Fülle des Saffts in der Wurtzel ihr anders zu thun übrig, als in ihrem hitzigen Lauffe, entweder einen Umschweif und Neben-Weg zu ergreiffen, oder in die innere Spaltung zwischen der Haut und Rinde neue Safft-Röhren anzusetzen? Beydes muß und kan hier geschehen seyn, theils wegen der Jugend des Baums, theils wegen des hitzigen Triebs so gleich über der Wurtzel, wo alle Zweige derselben aus der angefeuchteten Erde gleichsam einen überflüßigen Reichthum und Fülle des Lebens-Safts sammleten und einsaugten. Wo solte derselbe

nun

nun hin, als zu einer gesunden Nahrung und Heilung vor den erlittnen Schaden? Man besinne sich nur auf einen Versuch, der uns den schnellen Lauf in die Höhe und dabey die Menge des Saffts in der Wurtzel hinlänglich anzeigt, wenn man eine Oeffnung in den Baum macht und durch einen eingesteckten Federkiel zu manchem Gebrauch den Baum-Safft aus Linden oder Bircken auffängt und abziehet. Weil nun beydes hier dem Triebe des Safts und dem Zusammenhange des Baums gemäß sich nicht anders gedencken läßt, über diß es die Erfahrung bestättiget; so muß auch dieser hitzige Trieb des Safts lediglich der Grund seyn, der zwischen die Spaltung neue Fäsergen und Saft-Röhren angesetzt, die in folgenden Jahren nach verrichteten Geschäften und Vertrocknung zu neuem Holtze worden, was beym Fällen des gantzen Stammes 5. Zoll dicke gewesen. Die neuen Circul habe ich hier vom Jahr-Wuchse nicht besonders nach ihrer Anzahl untersuchen wollen, die unstreitig da gewesen. Ich habe es vor einen geringen Umstand geachtet, den man täglich wahrzunehmen Gelegenheit hat. Ein Natur-Kündiger verschwendet nicht gerne seinen Witz bey Kleinigkeiten, sondern gebraucht seine Einsicht zur Prüfung wichtiger Umstände, die der Aufmercksamkeit würdig und ihm Ehre und dem gemeinen Wesen Vortheil und Nutzen schaffet. Wir haben unsre Gedancken noch auf nöthigere Dinge zu richten, nehmlich, warum die innere

nere

Warum die innere Fläche des Blattes bald nach der Trennung von der äusern Rinde ohne Haut von bräunlicher, die Buchstaben und Zahlen aber, von schwärtzlicher Farbe erscheinen?

nere zäseriche Fläche des Blattes von aschgräulich doch mehr bräunlicher, die Buchstaben selbst aber von schwärtzlicher Farbe, ohne ein zartes Häutgen erscheinen. Hier würde man den Grund in dem inneren Zusammenhange vergeblich suchen. Viel glücklicher ist man, wenn man diese Zufälligkeit aus den äuserlichen Umständen zu entdecken suchet. Die Wirkung ist da, und muß eine Ursache voraus setzen. Hier findet man in dem inneren Eingewende etwas, daß sich auf die Wircksamkeit einer frembden Materie nothwendig beziehet. Laßt uns auf die thätigen Kräfte der Lufft, Wasser und den Stichel sehen, mit dem diese Characteres gewaltsam eingeschnitten worden, und zwar ehe das frische Holtz zwischen die getheilte Ober-Rinde gewachsen. Die Luft hat das innere Blatt, so wie vormahls das äusere mit allerhand Unreinigkeiten erfüllt und durchstrichen, und die Fäserchen die sich an das Holtz gegen den Kern zu, ansetzen sollen, mit seinen Geäder ausgetrocknet. Weil nun die zerschnittnen Röhren keine Nahrung von der Wurtzel aus erhalten, die trocknende Lufft aber durch dieses Gegitter der Characteren gewüttet; so haben sie müßen vertrocknen, und mithin einen Ansatz zur Fäulung bekommen, die aber die zurückgebliebnen Saltz- und Oeltheilgen in den Zwischen-Räumchen noch gäntzlich verhindert. Bey der ersten Anlage aber zu einer Art der Fäulung bekommt diese Art des Buchen-Holtzes eine bräunliche Coleur, die aber durch manche

von

van den äusern Aesten und verdorreten Blättern herabgesikkerte Wasser-Tropfen und mit vermischten Staubtheilgen etwas graulicht und mehr bränlicht erscheinet. Nachdem aber das frische Holtz zwischen beyde Blätter gewachsen, und das einem Gegitter ähnliche Feld der Buchstaben mit einer neuen zarten Haut, welche die Lufft getrocknet und in der folgenden Zeit gehärtet; hingegen aber das innere Blatt keinen frischen Zugang von Saffte und nach der gäntzlichen Bedeckung von außen keine trocknende Lufft empfunden; so hat es keine Haut innerlich formiren, sondern die zusammengedorten Fäserchen sind ohne die geringste Haut in einem mehr morrschen als sehr festen Zustande geblieben. Eine gleichfärbigte Bildung haben die Buchstaben und Zahlen doch mehr ins schwartze, dazu der Grund von dem eisernen Stichel, von deßen feinsten Theilgen sich in der Einschneidung selbst, die nicht ohne Mühe geschehen, in die Wunden gesetzt, zu nehmen ist, wie die Erfahrung bezeuget, besonders daß ein Eisen, wenn es in der Klemmung zweyer Cörper sich befindet, gar leicht von sich etwas, das bald freßend wird, fahren läßet. Und da diese hier meine Gedancken bestättiget; so bleibt nichts übrig, was auch hier meine Gründe schwächen oder entkräften könte. Noch verdient angemercket zu werden, wie der Raum der Buchstaben und Zahlen an dem Oberblatte, und zwar an der äusersten Rinden-Haut hat zugefüllt, und warum die Ausfüllung einen

Wie der Raum der Buchstaben und Zahlen an dem Oberblatte

und zwar an der äusersten Rinden-Haut hat zugefüllt und warum diese Vollfüllung einen tiefern Grund, die Characteres selbst aber theils zerrißen, theils in einer weitern Ausdähnung als die am inneren Blatte erblickt werde?

nen tiefern Grund, die Characteres selbst aber theils etwas zerrißen, theils in einer weitern Ausdähnung als die am inneren Blatte erblickt werde? Mein Leser sieht auch hieraus zur Gnüge, mit was vor Nachdenckligkeit ich hier das Seltne zum Vorwurf meiner Beschäfftigung nehme. Ich wollte nicht gerne das geringste der forschenden Begierde weder unberührt noch unbeantwortet laßen, die das Natürliche von mir zu entdecken gefordert. Ein Umstand zwar nicht von großem Gewichte, doch nicht offt vorkommender Erscheinung. Und wenn sie auch da, wer wagt es immer nach dem Grunde zu fragen? Auch hier wollen wir den Wirckungen der Natur in der Verbindung des innern Zusammenhangs mit den äuserlichen Umständen folgen. Denn das ist die angenommene Quelle aus der alles mit Gründen zu erweisen und zu erhärten, und gleichsam die Stange, mit dem gemeinen Manne zu reden, an die ich mich in der Auflösung beständig halte. Drey Stücke sind es demnach, auf die ich hier kürtzlich zu sehen habe. Erstlich wie die alleräuserste Rinden-Oefnung der Zahlen und Buchstaben zugefüllt, und ein neues Häutgen angesetzt werden können? Man darf nur das hier wiederhohlen, was ich schon bereits von der Entstehung des neuen Holtzes zwischen den 2. Blättern der obern Rinde bey der Spaltung und Auseinandertrennung oben gesagt. So bald die arbeitende Natur durch den Frühlings-Trieb den Zufluß des Safts

aus

aus der Wurtzel zwischen der getheilten Haut und Rinde durch neuangesetzte Röhrgen hinauf geführet; so bald hat sich auch in den ersten Jahren nach der Verletzung in dem Raume der Buchstaben von außen ein zartes Häutgen gefunden, und zwar durch Zusammensetzung der feinsten Fäsergen und schwammigten Wesen, die mit öligten und saltzigten Theilgen angefüllt gewesen, von der Sonnen-Hitze aber gehärtet und von außen getrocknet worden. Weil aber vors zweyte die äuserst durch Sturm-Winde und dorrende Hitze, zerrißne Buchstaben von Nahrung gäntzlich beraubet und frey gewesen, die Saft-Gänge aber schon tiefer gegangen; so hat auch das Häutgen in einem niedrigen Felde und Lage sichtbar seyn müßen, indem es sich wegen des Verlaufs zu weniger Jahre nicht mit den äuserlich beharrschten Enden der Buchstaben in einer gleichen Höhe erheben können. Indeß da drittens das Wachsthum des Baums an der Dicke mehr und mehr zugenommen; so ist das tiefere Feld der neuen Rinde erweitert, und zugleich die äusere Figur gedrungen worden, sich auseinander zu dähnen, welches seit 13. Jahren allerdings geschehen müßen, bis es, wenn der Stamm in sein höchstes Alter getretten, in eine völlige und gäntzliche Gleichheit wircklich würde gesetzt, und die äuserlichen Kennzeichen gar mercklich unsichtbar geworden seyn. Hier hab ich wiedrum die tägliche Erfahrung zu meiner Vertretterin, die jeden in diesem Ver-

falle zum Beyfalle locket. Man könte hier die Einwendung machen, wie denn die zerrißne äuserliche Rinde an einem Baume wieder geheilet und ergänzet werden könne, ja auch offt so glücklich, daß man die gefährlichsten Riße und gewaltigsten Einschneidungen in der Folge der Zeit fast gar nicht mehr siehet? Allein ich würde diesen Einwurff lediglich mit dem beantworten, was ich kurtz vorher schon berühret, da es zur Entscheidung hinlänglich ist. Ich beziehe mich hier auf solche Versuche, die man auf keine Weise in Zweifel zu ziehen berechtiget seyn kan. Was thut ein Gärtner bey der Wunde eines beschädigten Baums. Er legt ein Wachs-Pflaster darauf und verbindet den Schaden. Er wartet bis der öhligte Safft eintritt und die Oeffnung mit einem Häutgen durch die Sonnen-Hitze verraschet. Die Wunde zerdähnet sich und nach einigen Jahren tritt die immer stärcker werdende Haut immer höher bis sie bey zunehmendem Holtze junger Bäume mit der alten in einer fast unmercklichen Gleichheit ist. Denn der Baum-Safft hat nicht allein die Kraft wachsend zu machen, sondern auch die krancken Theile deßelben zu heilen, wenn sie nur nicht tödtlich verwundet. Indem ich nun alles mit der genausten Sorgfalt erwogen, was das oberste Stück vor seltsame Merckwürdigkeiten in sich gefaßet; so nehme ich nun das mittelste Stück vor mich und bemühe mich auf gleiche Art auch die Möglichkeit der auf demselben zu sehenden Buchstaben

Das Mittelstücke wird besichtiget.

und

und Zahlen nach ihrer Dauer zu betrachten und zu entdecken, wobey ich auch zugleich die Gründe anführen werde, wie die Höhle inwendig zwischen dem Mittel- und Oberstücke entstehen und fort dauren können. Ich will mich kurtz faßen und die mir bisher erwiesne Geduld des Lesers durch zu anhaltende Aufmercksamkeit nicht ermüden und mißbrauchen. Die auf der Fläche des Mittelstücks eingezeichneten Buchstaben und Zahlen erscheinen in der Gestalt und Größe, wie sie der Urheber 1736. nach seinem Sinne durch die Rinde noch tief in den damahls 10jährigen jungen Baum mit vieler Gewalt eingestochen. Die Züge in das innere holtzige Wesen gehen in die Tiefe des Stamms einen halben Zoll hinein. Weil nun dem Stamm dadurch nicht nur eine große Beschädigung zutheile worden, sondern auch die Sonnen-Hitze und trocknende Lufft den gantzen Umfang der Rinde über diesen Schaden ausgedorrt, und von dem mittelsten Stücke des Holtzes gar abgerißen, die durchlöcherte Rinde ein offnes Gegitter, durch welche alle ungestüme Witterung mit Anlegung vermischer Staub-Theile hineindringen konte; so ward die gantze Gegend unter der abgetrennten Rinde etwas wurmstichig und unfähig die Nahrung durch die zerschnittnen Fäsergen aus der Wurtzel anzunehmen. Ferner: Weil nachhero diese innerliche Beschädigung am mittelsten Stamme beym gäntzlichen Zuschluß alles Raums der Buchstaben

und Ziffern, welche mit frischem Holtze überwachsen, von allen äuserlichen Angriffen der Lufft, Feur, Erde und Wasser frey worden: so hat das mittelste Stücke gegen den Kern zu, in seinem verletzten Zustande bleiben müßen, um desto eher da die getheilte innerliche Fläche der Rinde, die nachhero mit neuem Holtze durchwachsen, wegen zu breiter Entfernung sich nicht mehr an das durch zu tiefe Einschneidung gedachter Characteren beschädigte Mittelstücke bequem anlegen, und wegen Untauglichkeit vereinbahren können. Gleichwohl habe ich in der genausten Besichtigung gefunden, daß die inwendig beschädigte Seite wegen des zurückgebliebenen salnitrischen Wesen dennoch in seiner dichten Festigkeit von allem Wurmstichen bewahret geblieben; folglich siehet man hier ein, wie die Dauer bis auf 19. Jahre möglich ist, da sie über dis weder der Nahrungs-Safft stöhren, noch äuserliche Umstände beschädigen können. Sie war von allen Hülfs- und Heilungs-Mitteln verlaßen. Der Safft aus der Wurtzel gieng durch Neben-Wege vorbey, und konte ihm weder zur Erquickung noch zum gemeinschafftlichen Leben mit dem darüber gewachsnen frischen Holtze dienen. Die Natur hätte hier in ihren Bemühungen außerordentlich was vornehmen müßen, weil sie schon in der Ausweichung an andern Orten Fäsergen zur Forttreibung des Safftes angelegt, welches aber nicht zu vermuthen war. Es blieb also eine Höhlung

zwischen

zwischen dem Mittelstücke und dem darüber gewachsnen neuen Holtze, die anfänglich nicht so lang, sondern erst nach und nach durch widrige Dinge und Anfälle von außen sich verbreitet, und in die Länge durch die Hitze und herabgeschoßnes Wasser von den Blättern in die Tiefe gegen die Erde zu gedähnet. Die Höhlung selbst ist inwendig kaum einer Hand breit aus einander. Die in derselben verschloßen gewesne Luft nach der völligen Bedeckung von außen, ist dem mittelsten Stamm selbst zu beständiger Hinderniß zu einer nähern Zusammentrettung der von einander zertrennten Theile gewesen. So offt sie erwärmt; hat sie die allgemeine gemeinschafftliche Wirckung der Natur zurückgehalten und das drüber gewachsne erst zarte Gewebe, hernach mit der Zeit verhärtete Holtz von sich abgewiesen und abgelencket, bis ihre Krafft zu schwach worden und durch das drüber gewachsne verhärtete Holtz die Sonne nicht mehr durchdringen können. Und gesetzt es wäre auch das mittelste Kern-Stücke gar verfault, welches aber hier wegen des zurückgebliebnen salnitroesen Wesen nicht so leicht geschehen können; so würde doch der Baum in seinem Wachsthume, wie die Weiden-Stämme gestiegen seyn, an denen man siehet, daß der Safft zur Erhaltung wie gewöhnlich zwischen der Rinde in die Aeste und Blätter steiget. Ich will übrigens an die bräunliche Farbe, die man in der Zersplitterung wahrgenommen, nicht geden-

cken, weil sie von ein und eben denselben Gründen herrühret, die ich bereits angezeiget.

§. 25.

Ob die Natur noch mehr dergleichen Einschneidungen oder Figuren befördern könne?

Ob die Natur noch andere dergleichen Einschneidung von andern Figuren befördern würde und könnte, darf fast nicht erst gefragt werden. Unter einerley Umständen bringt die wirckende Natur als Ursache auch eben die Wirckung hervor. Man wähle sich einen Baum in zarten Alter auf hiesiger Höhe des Berges, welcher der Mittags-Sonne, Sturm-Winde und Wetter beständig ausgesetzt. Man beobachte die Bedingungen beym Einzeichnen, daß man die Oeffnungen der willkührlichen Figuren oder Gestalten zugleich durch die äusere Rinde bis ins Holtz unter derselben mit dem Stichel oder scharffen Meßer eingrabe. Je mehr eintzelne Buchstaben oder Ziffern es sind, daß die Gegend ein Gegitter vorstelle; desto leichter wird die Natur, theils durch den Zusammenhang des Baums, theils durch äusere Zufälligkeiten von andern Kräften der Elemente beweisen, wie sie auch zur belustigenden Bewundrung der Vernünfftigen sich jedermann gefällig zu machen suche, und uns vergnüge, wenn wir es auch nach unsrem willkührlichen Belieben von ihr begehren. Wie willig läst sich doch die güttige Natur finden in Entdeckung ihres Ueberflußes und Reichthums. Was

ist

ist die menschliche Kunst als eine Nachahmung der Natur. Wer belohnt sie, und doch ist sie immer ein fertiges Muster vor uns! Sie thut es aber nicht durch übereilte Sprünge ihre Gewalt und Schönheit zu entdecken. Man muß ihr also auch bey einem anzustellenden Versuche und Aufgabe einen gewißen Verlauf der Zeit gönnen, die sie zur Verfertigung brauchet. Es dürffen nicht eben 19. Jahre seyn. Ein aufmerckſames Auge wird es mit Geduld von selbsten sehn, wenn die Bildung zur Reife, und man den Baum umfällen und zerschlagen müße.

§. 26.

Beschluß und kurtze Wiederhohlung der Gründe nach welchen die physicalische Möglichkeit behauptet worden.

So dünckt mich nun, könte man sich die Sache nach dem inneren Zusammenhange des Baums, und den von äuserlichen Umständen verursachten Zufälligkeiten am natürlichsten vorstellen. Beydes legt die physicalische Möglichkeit dar, die das vornehmste war, auf die ich meine Betrachtung zu richten hatte. Ich habe meinen Fleiß drauf gewendet mit sichren Schritten das Eiß zu brechen, und mit beßren Gründen das seltne Baum-Gewächse an seinem Stamme aufzuklären. Mehr hat mein Auge und mein Hertze nicht entdecken und prüfen können. Wers noch nicht einsiehet, hat es lediglich dem Mangel der nöthigen Aufmercksamkeit zuzuschreiben oder der schwachen Denckart, in der sein Geist noch ungeübt ist. Die Worte, mit denen ich mich ausgedrückt, sind auch dem gemeinsten Manne

bekannt, die Verbindung der Sätze in einer faßlichen Ordnung, die Gründe aber aus der eintzigen Quelle, nehmlich der wesentlichen Natur des Baums und den hiezu gekommnen Zufälligkeiten von fremder Krafft von außen, genommen. Wie angenehm wäre es mir nun, wenn ich die Absicht erreicht, die man durch meine mühsame Prüfung zu erhalten gesucht. Wenigstens ist mir selbst nichts entgegen, was meine Ueberzeugung hinderte, da alles durch die sichersten Gründe aus der Natur-Lehre unterstützet, und mit der Erfahrung bestättiget worden. O wie glücklich wolte ich mich schätzen, wenn meine Leser ein gleiches Gefühl mit mir hätten, und diese geringe Arbeit ihres vernünftigen Beyfalls würdigten! Erlange ich denselben, so fällt nun die unzeitige Benennung eines Wunderbaums auf hiesigem Landshuttschen Buchen-Berge von selbst weg, da die Vernunfft den Vorhang zerrißen, mit dem bisher die Unwißenheit und Einfalt umhüllet gewesen. Ich wünschte übrigens noch, daß man dergleichen Bäume von ähnlicher Art beym Fällen auf hiesigen Berghöhen künfftig mit gleichen Blicken betrachtete; vielleicht würde man dadurch zu mehrerer Gewißheit theils auch noch mehrere Merckwürdigkeiten entdecken und antreffen, womit die güttige Natur unsrem Hertzen verehrungswürdig werden wollen. Laßt uns indeß die Hand auf den Mund legen, und dem Gebiether der Natur den Saum, mit dem er die Welt

decket,

decket, küßen, der seine Weißheit, Gütte und Allmacht auch in der Entstehung des Holtzes zeiget. Hier arbeitet die Natur vor uns einen Seegen, der dem Heere der Menschen unentbehrlich. Solten wir denselben zum Mißbrauch anwenden und das milde Geschencke mit Undancke belohnen? Das sey ferne! Wurtzeln, Stamm, Zweige und Blätter verkündigen die Majestät des erhabnen GOttes. Hier ist nichts vergebens. Nichts ohne Wirckung, Absicht und Leben. Wehe denen, die hier blind sind und die Wunder GOttes nicht sehen! Wehe denen, die bey dem Gebrauche der Sinnen gedanckenlos unter den verbreiteten Aesten der Bäume sitzen, und bey allem ergötzenden Vergnügen nicht Anlas nehmen, zu gedencken, daß ihm der Gott des Holtzes am nächsten sey, der aufs Thun und Laßen aller ein aufmerckſames Auge hat. Alles rühmet seine Vollkommenheiten. Wie der Vogel auf dem Gipfel seine Lobgesänge zwitschert, so laß auch, o Mensch, künfftig unter dem Schatten deinen Mund voll Rühmens und Jauchzens zur Verherrligung der ewigen Majestät voll werden.

§. 27.

Doch nun habe ich noch eine Erinnerung auf meinem Hertzen. Ich weiß es, daß man gegen ein sonst richtig aufgeführtes Lehr-Gebäude mit Widerspruch sich zu wagen offt erdreustet. Wir können fehlen, Nach-Erinnerung.

wir sind Menschen. Viel Augen sehn mehr als 2. Man thut es aber offt mehr aus Haße als aus Liebe. Mehr mit Boßheit als mit Einsicht. Ich rede hier überhaupt zu einen der letzten Art meiner Leser, der etwa wieder die Art des Vortrags oder gegen die abgehandelte Sache eine Einwendung mit einem vergeblichen Lufftstreiche zu einiger Kränckung gegen mich machen wolte. Es ist wahr, die Hand voll Blätter, die ich der Welt mittheile, haben einen solchen Stof, der von der äuserften Erheblichkeit nicht ist, aber der doch eine solche Seltenheit in sich faßet, die da verdiente, daß man nach ihrer Möglichkeit des Entstehens fragte. Diese Züge sind kein Beweiß einer tiefsinnigen Einsicht, sondern nur eine Untersuchung, mit der ich den geehrtesten Vätern dieser Stadt meinen bereitwilligen Gehorsam zeigen wollen und sollen. Doch aber wird sie nützlich, wenn man hin und wieder auf die zufälligen Gedancken der Andacht siehet, mit denen ich ein nachdenckendes und wahrheitsliebendes Gemüthe in der Erbauung unterhalten, und es auf den weisen Schöpfer sowohl als auf die Kunst der güttigen Natur lencken wollen. Dieß gewährt ihr in der That einigen Vorzug. Solte man den vorwitzigen Schritt wagen, meinem Geiste neue Gesetze zu dencken und meinem Griffel andre Wege vorzuschreiben, als die mir der Herr v. Wolff in seiner Vernunfft-

Lehre

Lehre abgefaßt, hinterlaßen, dem gebe ich zum Voraus die Versicherung, daß ich mich dazu nicht bequemen werde, weil meine hartnäckige Verehrung gegen gedachtes Buch so groß, daß ich nicht ein Haar breit davon bis an mein Grab abweiche. Gegen unreife Hirn-Gespinste, die theils zusammen gestoppelt und in einer gleichen Angst einer Gebährenden zusammen geraspelt, theils aber denen es am Zusammenhange fehlet und nur den Rand oder das Ufer der Gelehrsamkeit betreffen möchten, werde ich nie zu Felde ziehen. Verunglimpfungen eines Hertzens in dem die Liebe erkaltet, schlagen selten Wunden, die nicht bald beharrschen sollten. Sie fliegen immer auf den zurück, der sie als Pfeile geschmiedet und gegen die Unschuld abgedrücket. Wo wollte die Welt die Weißheit laßen, wenn nicht auch Thoren in derselben wären, mit der man sie zurechte weisen müste. Ich laße mich beßern von dem, der es im Stande ist. Vernünfftigen werde ich allen Danck wißen, wenn sie mir meinen Fehler anzeigen. Klüglingen aber, die die Sache mit düstern und benebelten Gemüths-Augen ansehen, gebe ich die schärffsten Waffen wieder mich selbst in die Hände, die sie aber zuvor recht brauchen lernen müßen. Es kan seyn, daß ich die physicalische Möglichkeit durch den weitläuftigen Schwung meiner Gedancken nicht gnugsam aufgekläret. Aber ich bitte auch in der zuwagenden Ein-

wendung diejenige Straße zu wählen, die ich vor die richtigste halte. Und wo man dis nicht thun will und seinen eignen Armuth des Geistes zum Voraus erkennet, da wäre ein Stillschweigen wohl das beste, umb der Gelehrsamkeit nicht nachtheilig zu werden. Mein Vorschlag indeß wäre dieser. Man beurtheile meine Schrifft im gantzen und prüfe die Gründe eintzeln. Man zergliedre den Zusammenhang und weise mir unrichtige Sätze, auf die ich etwa die Möglichkeit der Sache mit Ubereilung gebauet. Man zeige mir eine unordentliche Verkettung oder Verwirrung der Gedancken. Diß Unternehmen wird mir und andern nutzen. Mir, daß ich aus der Irre gezogen; andern aber, daß sie zu beßerer Erkäntniß kommen und gelangen. Wie billig handle ich hier gegen den, der mich schleichend und tückisch angreifen wolte. So biethet ihm meine Liebe beyde Hände zur Freundschafft und Beruhigung. Was für eine gutte und edle Gemüths-Eigenschafft ist doch die Billigkeit!

Inhalt

Inhalt der Abschnitte dieser gantzen Abhandlung.

§. 1. Die Natur, welche immer beschäfftigt ist, bemüht sich stets den Einwohnern der Welt ihre Kunst-Stücke nach und nach zu entdecken. S. 7

§. 2. Wir sind verbunden die seltnen Schau-Spiele der Natur zu prüfen. 8

§. 3. Unsre Vorfahren haben diß bey ihrer mangelhafften Erkäntniß nicht so gutt thun können. ebend.

§. 4. Der große Mangel der Einsicht und der Aberglaube ist daher zu einer Quelle so vieler erdichteten Wunder worden. 9

§. 5. Die seltnen Figuren und Buchstaben in Baumgewächsen haben in vorigen Zeiten viel Aufsehn gemacht. ebend.

§. 6. Einige Erfahrungen derselben. 10

§. 7. Ein gefundnes Curiosum auf hiesigem Landshuttschen Gefilde wird angezeigt. 11

§. 8. Abfertigung der Einfalt, welche diese Sache vor übernatürlich achtet. 12

§. 9.

§. 9. Die gantze Erscheinung ist gantz natürlich. S. 14.

§. 10. Indes hat das natürliche Schau-Stücke in der Beurtheilung einige Schwierigkeiten. 15

§. 11. Die Sache selbst wird zu näherer Aufmercksamkeit vorgenommen, und die Veranlaßung gezeigt, bey welcher die Buchstaben nebst der Jahr-Zahl eingeschnitten worden. 16

§. 12. Die allgemeine Beschaffenheit eines Baums in seiner Entstehung. 19

§. 13. Die mancherley Gattungen der Bäume und ihre Zufälligkeiten. 22

§. 14. Der Vorwurf der Betrachtung ist hier ein seltnes Stück von einem Buchen-Baume. 24

§. 15. Genaueste Besichtigung der äusern und innern Zufälligkeiten nebst dem gantzen Umfange des Baums. 27

§. 16. Näherer Fortschritt zur gründlichen Entscheidung. 31

§. 17. Gesetze des Verfaßers in der Gedenck- und Entscheidungs-Art. 32

§. 18. Der erste Versuch entdecket den Betrug und giebt Anlaß zu einer viel leichtern und weit geänderten Abhandlung. S. 33

§. 19. Der Inhalt der Aufgabe wird in zergliederter Gestalt angezeigt. 34

a) In was vor einem Alter des Baums die Einschneidung der Buchstaben und Ziffern geschehen?

b) Ob die Characteres etwas Zufälliges oder Nothwendiges bey dem Baume?

c) Ob der natürlichen Bestimmung des Safts ein Hinderniß begegnet?

d) Was sich vor Folgen geäusert bald nach der Einschneidung?

e) Was die Elemente, Feur, Lufft, Erde und Wasser zur Bildung dieser zufälligen Charactere beygetragen?

f) Wie hat die Natur auf dem Ober-Stücke des Holtzes die Dauer dieser Buchstaben und Zahlen auf der äusern Rinde deßelben, und auch auf der inneren Fläche ohne das mittelste Stücke gegen den Kern zu berühren, durch ihre Kunst erhalten können, da doch 5. Zoll dickes Holtz dazwischen?

g) Wie das frische Holtz zwischen die, durch die Sonnen-Hitze zerspaltne Rinde in folgender Zeit eingewachsen?

h) Warum die innere Fläche des Blattes bald nach der Trennung von der äuseren Rinde ohne Haut von bräunlicher, die Buchstaben und Zahlen aber von schwärtzlicher Farbe erscheinen?

i) Wie der Raum der Buchstaben und Zahlen an dem Oberblatte und zwar an der äusersten Rinden-Haut hat zugefüllt, und warumb diese Vollfüllung einen tiefern Grund, die Characteres selbst aber theils zerrißen, theils in einer weitern Ausdähnung als die am inneren Blatte, erblickt werde?

k) Das Mittel-Stücke wird besichtiget, und die Gründe vor die mögliche Dauer der Buchstaben und Zahlen auf der Fläche deßelben angezeigt.

l) Die inwendige Höhlung zwischen dem Ober- und Mittel-Stücke gegen den Kern zu, wird nach ihrer Entstehung beschrieben und begründet, und woher ihre bräunliche Farbe entstanden?

§. 20. Die wesentliche Natur des Baums und innere Beschaffenheit nach seinem Leben und Tode. S. 36

§. 21.

§. 21. In was vor einem Alter des Baums die Einschneidung der Buchstaben und Zahlen geschehen. S. 39.

§. 22. Die Einschneidung der Buchstaben und Zahlen sind dem zarten Baume zu empfindlicher Beschädigung gewesen. 43

§. 23. Hauptfrage um die physicalische Möglichkeit, theils bey der Entstehung der Buchstaben und Zahlen, theils bey der 19jährigen Erhaltung. 45

a) Was die unbedingte

b) und bedingte physicalische Möglichkeit.

c) Beyde ist hier zu verbinden.

§. 24. Die Möglichkeit selbst wird gezeigt, und alle Fragen beantwortet. 47

§. 25. Ob die Natur noch mehr dergleichen Einschneidungen oder Figuren befördern könne? 66

§. 26. Beschluß und kurtze Wiederhohlung der Gründe, nach welchen die physicalische Möglichkeit behauptet worden, mit erbaulicher Anwendung. 67

§. 27. Nach-Erinnerung. 69

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adami, Ernst Daniel,

Freye Gedanken über das Seltne und Betrachtungswürdige an einem zu Landeshutt 1755 gefällten Buchen-Baum

Breslau 1756

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bot.o.213
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11437761-5
VD18 12061212-ddd